

Einzelpreis 700 M.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 14.500.— M.
Durch Zeitungsboten 16.000.— „
die Post 16.000.— „
Ausland 24.000.— „

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodg, Petrikauer Straße 86
Telephon Nr. 6—86.
Postfachkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Lodger

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Wort geschaltet.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 400 M.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 1.500 „
Eingelands im lokalen Teile 4.000 „
Für Arbeitstunde besondere Vergünsti-
gungen. Anzeigen an Sonn- und Feier-
tagen werden mit 25% berechnet.
Auslandsinsetrate 50%, Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 68

Mittwoch, den 21. März 1923

6. Jahrgang

England für eine polnisch-litauische Föderation.

London, 20. März. (Pat.) „Times“ bringen in einem Leitartikel, der die Angelegenheit der Ostgrenzen Polens behandelt, ihre Verwunderung darüber zum Ausdruck, daß die Sowjets Protest erheben, da doch die Grenze in beiderseitigem Einverständnis festgelegt wurde. Das Blatt sagt hinzu, daß die erwähnte Grenze für die Bevölkerung des Grenzstrafens sehr günstig sei, die unter der Herrschaft der Sowjets nichts gewonnen hätte. Hinsichtlich des polnisch-litauischen Konflikts bemerken die „Times“, daß die von Seiten Litauens vorgeschobenen ethnographischen Argumente unbegründet seien, da dort eine Festlegung der Grenze nach ethnographischen oder geographischen Gesichtspunkten unmöglich sei. Die einzig richtige Lösung dieser Frage ist nach Ansicht des Blattes der Vorschlag Symans, der auf einer polnisch-litauischen Föderation beruht. Das Blatt äußert sein Bedauern darüber, daß der Vorschlagerrat den erwähnten Vorschlag Symans abgelehnt hat. Die englische Diplomatie werde auch weiterhin an einer solchen Lösung dieser Frage arbeiten.

Protestkundgebung der Memelländer.

Berlin, 19. März. Der deutsch-litauische Memelland-Bund veranstaltete im ehemaligen Herrenhaus eine Kundgebung gegen die Vergewaltigung des Memellandes. Nach der Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden des Bundes Samuel, sprach der zweite Vorsitzende Syndikus Dr. Borchardt, der von den Litauern ausgewiesene Redakteur des „Memeler Dampfbootes“ Seyfried, Kristit-Berlin, der Reichstagsabgeordnete für Ostpreußen Graf zu Stolberg-Wernigerode und die frühere Abgeordnete Frau Brönnert. Dann wurde eine Entschließung angenommen,

in der es heißt: Wir verlangen Recht und Freiheit, Selbstregierung und Selbstverwaltung für das Memelland auch unter litauischer Oberherrschaft. Von der deutschen Öffentlichkeit und Regierung fordern wir 1. tatkräftige Unterstützung der Memelländer bei ihrem schweren Kampf um Erhaltung ihrer deutschen Kultur und 2. entschlossene Abwehr der großlitauischen Umläufe in Ostpreußen. Wir hoffen zuversichtlich auf eine künftige Wiedervereinigung mit unseren Volksgenossen nördlich des Memelstromes.

Rein Vermittlungsgesuch sondern Darlegung des deutschen Standpunktes.

Berlin, 19. März. Der Standpunkt der deutschen Reichsregierung bezüglich der Frage des Ruhrkorflikts ist im Laufe der diplomatischen Unterhaltungen, die mit den verschiedenen Hauptstädten seit Beginn der Ruhraktion gepflogen werden, in den letzten Tagen auch in London und Washington dargelegt worden. Die Meldung aus Washington, daß auch diese letzten deutschen Darlegungen weder ein Ersuchen um Vermittlung, noch sonst eine Anfrage enthalten haben, trifft zu.

Amerika wartet auf Frankreich.

Wien, 19. März. (H. M.). „Telegraphen Compagny“ berichtet aus Washington, daß Staatssekretär Hughes erklärt habe, Amerika warte nur in dem Falle auf einer Intervention im deutsch-französischen Konflikt bereit, wenn die Aufforderung hierzu von Frankreich ausgehe. Hughes verständigte England und Deutschland von dem Standpunkt der amerikanischen Regierung.

Eine Rede des Reichspräsidenten Ebert.

Hamm, 19. März. Der Reichspräsident Ebert, Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, Reichswirtschaftsminister Dr. Becker, preussischer Minister des Innern Severing, und preussischer Handelsminister Stiering sind zu Besprechungen mit den Führern der Verbände, der wirtschaftlichen Organisationen, der Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände des Ruhrgebiets hier eingetroffen.

In einer von etwa 1500 Delegierten und Vertretern des wirtschaftlichen und staatlichen Lebens des Ruhrgebiets besuchten Versammlung sprach der deutsche Reichspräsident. Er legte dar, daß Deutschland nicht durch eigene Schuld in diesen Kampf geraten sei. Es habe von den unentgeltlichen Leistungen des Friedensbündnisses erfüllt, was es nur zu leisten vermochte, und die größten Opfer gebracht, um die rechtlose Besetzung weiterer deutscher Gebiete zu verhindern. Es habe im Dezember in Paris positive, von der gesamten deutschen Volkswirtschaft getragene Vorschläge gemacht, die nicht entgegengenommen wurden. „So können wir, fuhr der Reichspräsident fort, mit ruhigem Gewissen vor aller Welt feststellen, daß Deutschland es nicht war, das die Auseinandersetzung verschuldet oder gar gesucht habe. Die Unruheherde, die Scholldien an diesem Konflikt, der heute schon ganz Europa in Mitleidenhaft zieht, sehen da, wo man schon seit Jahrhunderten nach der Abhingrenge strebt.“

Maßnahmen der Freunde des Verräters Smeets.

Kaiserslautern, 20. März. (Pat.) Infolge der sich in letzter Zeit wiederholenden Sabotageakte hat der Platzkommandant die Militärpatrouillen angewiesen, auf jeden zu feuern, der die Telegraphen- oder Telefonbrücke auch nur berührt.

Anlaßlich des auf den rheinischen Sonderbündler Smeets verübten Attentats beschloß die interalliierte Kommission einstimmig, den Polizeipräsidenten von Köln seines Amtes zu entheben und eine Untersuchung einzuleiten.

Düsseldorf, 20. März. (Pat.) Im Zusammenhang mit den verübten Sabotageakten wurde der Direktor des hiesigen Postamts ausgewiesen. Gestern wurde aus den staatlichen Wäldern Holz im Werte von 2 1/2 Millionen Franken ausgeführt.

Zusammenlegung von Ministerien in Oesterreich.

Wien, 18. März. (Pat.). Der Ministerrat beschloß, die Komit in der Weise zu vermindern, daß das Außenministerium mit dem Kanzleramt, das Handelsministerium mit dem Verkehrsministerium und das Kriegsministerium mit dem Innenministerium zusammengelegt werden soll.

Griechischer Theaterdonner.

Rom, 20. März. (Pat.) Die Stefani-Agentur meldet aus Konstantinopel: Im Zusammenhang mit den sich verbrellenden Gerüchten über Kriegsvorbereitungen des griechischen Generals Pangalos in Westthrazien, haben die interalliierten hohen Kommissare die Entsendung eines Torpedobootes nach Saloniki angeordnet.

Bolschewistische Todesurteile wegen „Staatsverrats“.

Reval, 20. März. (Pat.) Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden zwei Estländer und ein Russe wegen Staatsverrats zum Tode verurteilt. Zwei andere Angeklagte verurteilte man zu 10 und zu 6 Jahren Gefängnis. Der Prozeß wurde ohne Beteiligung von Verteidigern geführt.

Ein Eisenbahnunglück im Ruhrgebiet.

Ein schweres Eisenbahnunglück, das sich auf der militarisierten französischen Eisenbahnstrecke ereignet hat, forderte 25 Tote. Das Unglück geschah bei Friemersheim. Es sind ein Militär-Transportzug und ein von französischem Personal gefahrener Personenzug aufeinander gestoßen. Einer dieser Züge mußte vor dem Haltesignal stehen bleiben. Der andere Zug fuhr dabei in voller Fahrt auf den haltenden Zug auf. Die einzelnen Eisenbahnwaggons stellten sich hoch und türmten sich übereinander. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festzustellen, weil in diesem Augenblick die Unglücksstätte abgesperrt ist und von den Franzosen bisher jede Auskunft verweigert wurde. Aber es handelt sich um ein sehr folgenschweres Unglück, das auch großen Materialschaden verursacht hat und vor allen Dingen die Strecke auf lange Zeit hinnaus sperrt.

Volkstum und Staat.

Dr. Pant, Abgeordneter des Schlesischen Landtags, kommt im „Oberschlesischen Kurier“ über obiges Thema zu nachstehenden sehr bemerkenswerten Ausführungen:

Wenn heute die von den Grenzen des Weltkrieges so schwer heimgegriffene Menschheit noch immer nicht zur Ruhe kommen kann, wenn Haß und Zorntracht im Leben des einzelnen Staates und im Verhältnis der Staaten zueinander die mächtigsten Triebkräfte sind, so findet man bei reiflicher Überlegung den Grund hierfür in der Herrschaft der Rüge und der Intriguen. Die Menschheit bedarf der Ruhe und des Friedens, aber wenn dieser Zustand einmal eintreten sollte, dann ist es vorbei mit den Eifersüchtlern, die der Krieg und der Umsturz in die Höhe gebracht hat, die sich deshalb nur auf der Höhe halten können, indem sie die schlimmsten Beidenheiten, die in den Menschen schlummern, durch Rüge zum Haß aufspießen und auf diese Weise die Menschheit über die ihre eigene Inferiorität und über ihre eigenen Absichten täuschen. Es wurde im Krieg und wird noch heute mit Schlagworten und Abrufen, mit leeren Begriffen gearbeitet und der Großteil der Menschheit, das denksichere volks profanum nimmt das alles für bare Münze und überhebt dabei den Ernst der Lage. Eines der bekanntesten Schlagworte im Krieg waren die „Befreiung der kleinen Nationen vom fremden Joch“, das „Selbstbestimmungsrecht“. Der geschlossene Friede hat gezeigt, welcher Sinn diesen Begriffen zugrunde liegt. Der Nationalitätenstaat Defterreich mußte zerfallen werden, damit die Tschechoslowakei entstehe, ein Nationalitätenstaat in zweiter, vielfach verschlechterter Auflage. Den Deutschen wurden mit Hilfe dieser Schlagworte Gebiete entnommen, und die neue Landkarte Europas zeigt, daß aus einem Nationalitätenstaat mehrere Nationalitätenstaaten in veränderter Form entstanden sind.

Was nun Polen anlangt, so nennt es sich auch einen Nationalitätenstaat und die offiziellen Persönlichkeiten können es nie oft genug betonen und hervorheben. Aber schon daraus kann man ersehen, daß dem nicht so ist, und die Tatsache, daß es im Polenstaate verschiedene Nationalitäten, Deutsche, Weißrussen, Ruthenen, Juden usw. gibt, läßt sich nicht durch noch so viel Ministerreden und Konferenzen aus der Welt schaffen. Um nun trotzdem die übrigen Nationalitäten vom politischen Leben möglichst auszuschalten, wirkt man ihnen Illiquidität vor, wiederum ein Begriff, dem jede reale Grundlage fehlt; es genügt, daß das leere Wort seine Wirkung auf die Massen ausübt.

Deshalb möchte ich noch einmal die Stellung der Deutschen in Polen zum Staate hier grundsätzlich behandeln, um den unberechtigten und ungerechten Vorwürfen von polnischer Seite die Spitze abubrechen.

Wir sind Deutsche und gehören als solche dem deutschen Volkstamme an. Daß einem jeden, der deutsch denkt und heißt, ein gemeinsames Band bindet, mag er sich in Deutschland oder in Polen oder sonst wo aufhalten, daran wird niemand zweifeln und es niemand verübeln. Dieses gemeinsame Band ist gebildet durch die Blut- und Wesensverwandtschaft, durch die Sprache und den gemeinsamen Volkscharakter, die ja nichts anderes sind, als der äußere Ausdruck des seelischen Lebens. Diese Liebe, dieses Zusammengehörigkeitsgefühl ist etwas durchaus Natürliches, und keine Gewalt kann sich dieser Macht entgegenstellen. „Naturam expelles furcatamen usque recurret“ (Man mag die Natur mit der Mistgabel hinausschlagen, sie kehrt doch immer wieder zurück).

Daß infolgedessen der einzelne lebhaften Anteil nimmt an den Schicksalen, an den Reizen und Freuden des Ganzen, ist selbstverständlich. Denn täte er es nicht, dann würde er sich selbst aus dem Ganzen ausschalten, dann wäre er in diesem besonderen Falle eben kein Deutscher mehr, ebenso wie derjenige kein Pole ist, der zwar polnisch spricht, mit seinem Herzen aber, mit seinem Denken und Fühlen auf einem anderen Boden steht. Man will man wenigstens in Polnisch-Schlesien das Deutschtum nur insoweit anerkennen, als man den Gebrauch der Sprache innerhalb der Grenzen des Genfer Abkommens gestattet,

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 37,000 poln. Mark.
England für eine polnisch-litauische Föderation.
Zusammenlegung von Ministerien in Oesterreich.
Lodger Stadtverordnetenwahlen am 13. Mai.

jedoch verlangt, daß die Erziehung der deutschen Kinder in der Schule, überhaupt die ganze Mentalität der Deutschen getragen sei vom polnischen Geiste. Wer aber nur ein bißchen Einblick genommen hat in das Seelenleben des einzelnen und eines Volkes, der wird zugeben müssen, daß eine derartige Forderung einen krassen Widerspruch enthält, daß sie auf einer falschen Voraussetzung aufgebaut ist und zur Falschheit und Lüge führen muß. Denn sie müßte entweder dazu führen, daß ein jeder anders denkt und anders spricht, oder daß es mit der Zeit nur ein einheitlich sprechendes Polen geben wird. Nun, die Polen könnten aus ihrer Vergangenheit das eine gelernt haben, daß das alles nur fromme Wünsche sind, deren praktische Durchführung auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen muß, weil dies dem natürlichen Empfinden und den einfachsten Naturgesetzen widerspricht. Hiergegen wendet man sehr gern folgendes Argument an: Die Deutschen leben im polnischen Staate und sind deshalb verpflichtet, das natürliche Empfinden zurückdrängen zugunsten des polnischen Staatsgedankens. Wenn auch dieses Argument etwas für sich zu haben scheint, so darf man es doch nicht in dieser allgemeinen Fassung ohne weiteres anerkennen.

Was ist der Staat? Diese Frage wird schon von den verschiedensten Philosophen seit dem frühesten Altertum bis in die Jetztzeit behandelt, und es kann hier in dem Rahmen dieser Erörterung auf eine nähere Besprechung der verschiedensten Definitionen nicht eingegangen werden, zumal der Begriff des Staates zu verschiedenen Zeiten ein verschiedener ist. Es genügt, wenn wir uns klar werden über den Zweck des Volkes und das Verhältnis der einzelnen Staatsbürger zum Staate selbst. Einftieß es: „Der Staat, das bin ich“. „L'etat c'est moi“ der Fürst, der Repräsentant des Staates, heute heißt es: „Der Staat ist durch mich für mich“. Der Staatsbegriff läßt sich nicht einseitig auflösen von der Gesamtheit der einzelnen Staatsbürger und gegenüberstellen den einzelnen Individuen, die zusammen den Staat bilden. Der Mensch als ein soziales Wesen braucht den Staat, der ihm Eigentum und Leben schützt, der seine geistige und kulturelle Entwicklung fördert. Dem gegenüber ist der einzelne verpflichtet, dem Staate die Mittel in die Hand zu geben, damit dieser seinen Aufgaben gerecht wird. Das Wohlergehen des Staates bedingt das Wohlergehen des einzelnen, das Wohlergehen des einzelnen bedingt das Wohlergehen des Staates. Es ist deshalb eine plumpe Lüge, wenn im allgemeinen behauptet wird, die Minoritäten in Polen wären Feinde Polens und arbeiten an dem Untergange des Staates, und deshalb müssen sie ausgerottet werden. Und wenn es trotzdem vereinzelt vorkommen sollte, so liegt die Schuld am Staate selbst, der es nicht versteht, sich alle verfügbaren Kräfte dienlich zu machen. Der Staat muß seine Bürger erziehen, muß ihr Interesse am Staatsgedanken wecken, muß auf die Pflichten hinweisen, die der einzelne der Gesamtheit gegenüber hat und auf die strikte Durchführung der Pflichten bestehen. Heute sehen wir in Polen ein ganz anderes, ein trauriges Bild. Die Bürger der polnischen Nationalität selbst sind sich ihrer Pflichten dem Staate gegenüber nicht bewußt. Zwei entgegengesetzte Lager bestehen sich und werfen sich gegenseitig Unfähigkeit vor, die Geschicke des Staates zu leiten, ohne daß bisher eines von ihnen den Befähigungsnachweis erbracht hat, daß es dazu imstande ist. Und im Grunde genommen ist es keiner von beiden für sich imstande und wenn sich auch alle polnischen Parteien verbinden gegenüber den Minoritäten, auch dann werden sie nicht imstande sein. Nur die Zusammenfassung aller Kräfte, die Zurückdrängung des Trennenden kann den Staat vorwärts bringen. Da hilft auch kein Bündnis mit einer anmächtigen Macht, der Staat braucht ein festes Fundament und diese kann nur gebildet werden durch das feste Vertrauen der einzelnen Staatsbürger zum Staate. Und dieses wiederum kann nur gewonnen werden, wenn der Staat wirklich der sorgende und schirmende Hüter des Rechts und der Gerechtigkeit für alle seine Bürger ohne Unterschied der Nationalität, der Konfession und der Parteizugehörigkeit ist.

Wenn wir nun die psychologischen Zusammenhänge zwischen dem einzelnen Staatsbürger und dem Staate ins Auge fassen, so können wir sagen, daß der einzelne durch seinen Gesellschaftstrieb, durch sein Pflichtbewußtsein und das Gefühl der Dankbarkeit an den Staat gefesselt ist. Die Festigkeit dieser Bande hängt aber davon ab, wie der Staat seinen Aufgaben nachkommt. Volkstum und Staat, das sind zwei Begriffe, die sich nicht gegenseitig aufheben oder trennen, sondern die beide gut nebeneinander bestehen können, man kann sein Volk lieben, man kann aber auch als Staatsbürger seine Anhänglichkeit an den Staat, dem man angehört, durch treue Pflichterfüllung und Dankbarkeit beweisen. Freilich — und das sei noch einmal betont — muß der Staat jedem Volkstum innerhalb seiner Grenzen Gerechtigkeit und Schutz für seine volle Entwicklung angedeihen lassen.

Wenn wir nun von den theoretischen Betrachtungen abgehen und daraus die praktische Anwendung für die Wojewodschaft ziehen, so muß man leider gestehen, daß die Politik innerhalb der Wojewodschaft sich weit von diesen Richtlinien bewegt. (Dies läßt sich mehr oder weniger auch in Bezug auf die übrigen Gebiete teile Polens sagen. Die Schriftst.). Wenn man auch manchmal an dem guten Willen der leitenden Behörden nicht zu zweifeln braucht, in Wirklichkeit wird die ganze

Politik von unverantwortlichen Elementen wenn auch nicht geführt, so doch wenigstens stark beeinflußt, die in der Unterdrückung der Minoritäten und ihrer Ausschaltung vom öffentlichen Leben das Heil für das Land sehen. Man sucht eben mit Terror und Gewalt Ordnung zu schaffen, als ob jeweils auf diese Weise Ordnung erzielt worden wäre und nicht gerade das Gegenteil Unzufriedenheit, Gesetzklosigkeit und Zerstörung. Die Deutschen müssen heraus, die deutschen Beamten müssen verschwinden — ob sie im Interesse der Ordnung und Fortführung der wichtigsten Staatsgeschäfte notwendig sind, ist nebensächlich. Der Errichtung deutscher Schulen muß der größte Widerstand geleistet werden, und die vorhandenen Schulen müssen verschwinden. Und dann mag man es, den Deutschen Illoyalität vorzuwerfen und ihnen die Schuld an allem Uebel in die Schuhe zu schieben. Wenn ich einem eine Ohrfeige gebe, ist er verpflichtet, mir die Hand zu küssen, wenn ich ihm zwei Ohrfeigen gebe, so muß er mir beide Hände küssen — eine solche Moral ist etwas Unmögliche.

Solange man uns unser Volkstum als ein Hindernis für ein gedeihliches Zusammenleben vorhält, solange man uns als Bürger zweiter Kategorie behandelt, die zwar ihre großen Pflichten haben, aber keine Rechte haben brauchen, solange leidet der Staat darunter, aber nicht durch die Schuld der Deutschen, sondern derjenigen, welche infolge ihrer kurzfristigen vom blinden Nationalhaß geleiteten Politik die Fundamente des Staates bewußt oder unbewußt untergraben.

Es wird besser werden — es muß besser werden; denn die Verhältnisse, wie sie jetzt sind, sind untragbar. Aber es kann nur gut werden in der Welt durch die Guten, die den ehrlichen Willen haben, auf dem Boden der Gerechtigkeit und der gegenseitigen Achtung die Gegensätze zu überbrücken, die sich nicht scheuen, auch das fremde Volkstum zu achten und es in den Dienst der Allgemeinheit, des Staatsgedankens zu stellen.

Von Maroffkanern ermordet.

Aus Frankfurt a. M. kommt die Nachricht: In Birmasens wurde ein 21-jähriger Kaufmann in der Nähe seiner Wohnung tot aufgefunden. Die Leiche wies mehrere Stiche oder Schnitte im Gesicht auf und eine blühende Wunde am Hinterkopf. Die Uhr und die Brieftasche fehlten. Bewohner der Gegend wollen etwa um 2 Uhr morgens Hundegebell und Lärm gehört haben. Wie die „Saarbrücker Zeitung“ berichtet, kam man auf die Spur von zwei Maroffkanern, die in der fraglichen Nacht verschiedene Personen belästigten. Die beiden französischen Soldaten seien kurz nach Mitternacht bei einem Instanlaten eingedrungen, bei dem sie eine Hausdurchsuchung vornehmen wollten. Sie verhinderten den Mann, Lärm zu machen und verboten ihm, das Telefon zu benutzen. Dem Ueberfallenen gelang es, die Kasse, auf die es die beiden augenscheinlich abgesehen hatten, in Sicherheit zu bringen. Nachdem sie abgezogen waren, besuchten sie eine in der Nähe gelegene Wirtschaft, die sie kurz vor der Mordtat verließen. Diese Tatsachen gaben dem Untersuchungsrichter Anlaß, den französischen Kommandierenden zu bitten, bei den in der Turnhalle liegenden Maroffkanern eine Untersuchung veranlassen zu lassen. Diese Untersuchung brachte das überraschende Ergebnis, daß einer der Maroffkaner von Bengen als bei den Mordtaten beteiligt erkannt wurde. Uhr und Brieftasche des Ermordeten wurden hier gefunden. Die beiden Maroffkaner befinden sich im Amtsgerichtsgefängnis von Birmasens.

Essen, 19. März. In der Nacht zum Sonntag wurde der Buchdruckermeister Kurt Schulte von französischen Soldaten durch einen Kopfschuß so schwer verletzt, daß er noch am Sonntag gestorben ist.

Wochum, 19. März. (Pat.) Anlaßlich der Ermordung eines französischen Soldaten auf dem Bahnhof in Essen haben die französischen Behörden heute den Reichstagsabgeordneten Duag, den Reichstagsvorsitzenden Dollmar, den Direktor der Reichsbank, Beckelt sowie einen weiteren Bankdirektor aus Essen als Geiseln festgenommen.

Parlamentswahlen in Südslawien.

Belgrad, 20. März. (Pat.) Während der Wahlen in die Skupstina ist die Ruhe nirgends gefährdet worden. An den Wahlen beteiligten sich 88 Prozent der Stimmberechtigten.

Belgrad, 20. März. (Pat.) Alle Minister des gegenwärtigen Kabinetts sind wiedergewählt worden. Finanzminister Stojadinowicz, der vorher sein Abgeordnetentum, ist diesmal gewählt worden.

Belgrad, 20. März. (Pat.) Die erste Sitzung der Skupstina wird am 18. April stattfinden.

Tagung des Unterausschusses für Transportwesen beim Völkerbund.

Genä, 20. März. (Pat.) Gestern versammelte sich hier der Unterausschuß für Transportwesen beim Völkerbund, der ein von einer besonderen Sachverständigenkommission angegebener Entwurf einer allgemeinen Konvention über die internationale Bauart der Eisenbahnen prüfen soll.

Die finanzielle Not Polens.

V.)

Verbrauchssteuer — Stempel-, Erbschafts- und Schenkungssteuer.

Von

Dipl. Ing. Emil Zerbe, Sejmabgeordneter.

Der Reihe der indirekten Steuern in der neuen Reichsteuergesetzgebung des polnischen Staates schließt sich das vom Sejm angenommene neue Verbrauchssteuergesetz, das dem Gesetze vom 10. Mai 1921 wieder Gesetzeskraft gibt, an. Diese indirekte Steuer übertrifft alles bisher Dagewesene. Die bereits bestehende Verbrauchssteuer wird nicht nur beibehalten, sondern auf unglaubliche Höhe erhöht, daß selbst weit nach rechts stehende Gruppen erklären mußten, diese Steuer übersteige die Leistungsfähigkeit der breiten heillosen Masse. Die Mehrheit im Sejm stimmte aber dafür mit der Bezeichnung, die entsetzliche Not des Staates erheische diese Opfer. Als ob die Not des Staates nicht vor allem eine Not der Massen wäre!

Wenn schon durch die geplante Umsatzsteuer die gesamten Nahrungsmittel der Besteuerung unterliegen, so stellt das Verbrauchssteuergesetz eine weitere Einbeziehung von verschiedenen Artikeln des täglichen Bedarfs zur indirekten Besteuerung vor. Die früher einzeln durch Ministerrats- oder Sejmbeschlüsse festgesetzte Besteuerung dieser Artikel, wie Zucker, Zinnschmelze, Salz, Rohle, Wein, Spirituosen, Tabak, Hefe usw., finden in dem neuen Verbrauchssteuergesetz eine gemeinsame gesetzliche Grundlage.

Die Gefährlichkeit des neuen Gesetzes liegt für die breiten Volksmassen noch darin, daß der Sejm sich jeglichen Einspruchs bei der Festlegung der Steuernormen begibt und alles dem Finanzminister freistellt, indem er ihm die weitgehendsten Vollmachten ausstellt. Dies kann für die breiten heillosen Massen von schwerwiegenden Folgen sein, wenn man sich klar macht, was das Wort Verbrauchssteuer (Konsumsteuer) bedeutet.

Wenn bei der Bezahlung der direkten Steuer vom Einkommen der größte Teil des Einkommens dem Steuerzahler als sein Besitz zurückbleibt, z. B. vom jährlichen Einkommen von 1 Milliarde M. 600.000.000 M. zurückbleiben, welche ihm noch ein angenehmes Dasein garantieren, so unterliegt der Besteuerung vom Verbrauch das gesamte Einkommen. Ein Steuerzahler, dessen Einkommen kaum für die Befriedigung seiner elementarsten Lebensbedürfnisse langt, zahlt somit dieselben Steuern für den Verbrauch der Artikel des täglichen Bedarfs, wie derjenige, dem von seinem Milliardeneinkommen 6 Millionen Mark zum Leben übriggeblieben sind.

Im Steuerjahre 1922 betrugen die Einnahmen aus der Verbrauchssteuer 128 Milliarden Mark. Die Allermehrsten brachten also außer ihren direkten Steuern allein viel mehr auf, was in Form von außerordentlicher Vermögensabgabe (danina), die mit 80 Milliarden Mark voranschlagte wurde, im vergangenen Jahr in die Staatskassen eingezahlt wurde.

Finanzminister Grabitz sieht in diesem Steuergesetz diejenigen großen Reserven an Steuerkraft, die ihm jetzt schon die Möglichkeit geben, die Einnahmen aus der Verbrauchssteuer auf vier Milliarden den jählich zu erhöhen. Deshalb soll die Gültigkeitsdauer des Gesetzes laut Grabitz Staatsfinanzierungsvorlage bis zum Jahre 1925 verlängert werden.

Stempel-, Erbschafts- und Schenkungssteuer.

Der bisherige dem Sejm vorliegende Abschnitt des Reichsteuergesetzgebungs schließt mit dieser Vorlage ab.

Das Gesetz bezweckt die Anpassung der Stempelsteuersätze an die Marktentwertung sowie eine Vergrößerung der Einnahmen des Fiskus. Im Budget für das Jahr 1922 wurden die Stempelgebühren und Erbschaftssteuern auf 8 Milliarden präliminiert, jedoch betrugen sie ungefähr 27 Milliarden Mark. Zum Ausgleich der Zahlungen bei eventuellen Marktschwankungen ist der Minister ermächtigt einen Bewertungsmaßstab, die Inbegriff der Engrospreise der Artikel des täglichen Bedarfs anzuwenden. Die Stempelsteuergesetze sind wesentlich erhöht.

Die neue Erbschaftsteuer zerfällt in eine Erbschafts- und eine Schenkungssteuer. Die Schenkungen werden behandelt wie Erbschaften. Die Erbschaftsteuer erfaßt den Teil des Nachlasses, der in die Hände des oder der Erben übergegangen ist. Sie ist nach der Größe des Erbschafts und nach dem Grade der Verwandtschaft gestaffelt. Sie steigt im ersten Verwandtschaftsgrade von 2 Prozent für die ersten 12 Millionen bis 20 Prozent für die über 1 Milliarde hinausgehenden Beträge. Bei jedem weiteren der vier Verwandtschaftsgrade sind die Anfangs- und Endsätze des Steuertarifs höher als bei den vorhergehenden. Bei den entferntesten Verwandten steigt der Steuersatz von 7 bis 45 Prozent und bei blutfernen Erben von 10 bis 60 Prozent.

Schwankende Valuta, schwankende Einkommen, schwankende Steuern! Das eine bedingt das andere. Und keines von den dreien wird verschwinden, bevor nicht eine gesicherte Basis für unser Wirtschaftsleben hergestellt ist. Das Problem ist nicht nur ein solches unserer inneren Finanz- und Wirtschaft.

*) Siehe „Sonder Freie Presse“ Nr. 42 (18. Febr.), Nr. 48 (25. Febr.), Nr. 53 (3. März) und Nr. 59 (10. März).

erhöht. Nachdem auch diese Differenz bezahlt worden war, fordert die Fabrik jetzt 2000 Mk. pro Kilogramm, mit der Bemerkung, der Preis sei noch nicht endgültig und dem Vorschlag der Annulierung des Auftrages. Da hieran in Anbetracht der Geldentwertung nicht gedacht werden kann, beschloß das Kirchenkollegium, die Angelegenheit dem Gericht zu übergeben. Die Gläubigkassen weißt an Einnahmen Mk. 2216 322 an Ausgaben Mk. 2584 729 auf.

Im Waisenhaus sind gegenwärtig 34 Knaben und 32 Mädchen untergebracht. Das Waisenhaus benötigt gegenwärtig zum Unterhalt Mk. 3000 000 monatlich, wofür große Ausgaben nur durch freiwillige Spenden gedeckt werden können, da das Waisenhaus keine ständigen Einnahmen besitzt. Daher forderte der Vorsitzende auf, dem Waisenhaus reichlich Spenden zukommen zu lassen, da es andernfalls geschlossen werden müßte.

Nachdem auch über die übrigen Anstalten der Gemeinde Berichte erstattet und diese angenommen wurden, schloß Herr Pastor Dorian mit Gebet die Versammlung.

Der Kampf mit der Teuerung.

Der außerordentliche Kommissar zum Kampfe mit der Teuerung, Harkleb, hielt im Sejm eine vielbeachtete Rede über die Angelegenheit der Bekämpfung der Teuerung. Er führte aus, daß dieselbe eng mit der wirtschaftlichen Krise des Landes verbunden sei und folglich mit allen anderen Ungleichheiten behandelt werden müsse. Die Lebensmittel in Amerika führt sehr wieder. Man fängt an, Mehl, Fett u. dgl. aus dem Auslande einzuführen, nicht deshalb, weil es daran im Lande mangelte, sondern weil die Preise dieser Artikel in Polen höher sind als in Amerika. Der Antrag des Nationalen Volksverbandes verlangt eine Änderung der Methoden des Kampfes mit der Teuerung. Aber diese Methoden sind vom Sejm beschloßen worden. Doch hat die Regierung bereits gewisse Mittel angewandt. Die Regierung hält das Ausfuhrverbot für Getreide als bestes Mittel gegen die Teuerung. Eine der Hauptursachen der Teuerung ist der Appetit gewisser Kreise auf riesige Gewinne.

Die Lebensmittel vom Sejm so stark befürwortete Freigabe des Handels hat heute versagt und dazu geführt, daß, obwohl wir einen Ueberschuß an Lebensmitteln haben, der Verbraucher die benötigten Mengen nicht kaufen kann. Hier muß der Staat eingreifen. Die kleinen Landwirte rezeln die Getreidepreise nicht, die Preise werden von den Großhändlern und landwirtschaftlichen Syndikaten diktiert. In der nächsten Woche wird ein Antrag des Justizministers auf Ausdehnung der Standgerichtsbarkeit auf die Schmuggler und Händler, die die Lebensmittel aufkaufen, um eine Preissteigerung abzumachen, in den Sejm eingebracht werden. Der meiste Hilfe benötigt die Stadtbevölkerung, der das Hungergepenk droht.

Es wurden einige Resolutionen angenommen, darunter: 1. Getreide, Mehl, Orz, Erbsen und Bohnen dürfen in den Lagerräumen der Eisenbahn nicht länger als 5 Tage lagern. 2. Personen, die zur Entdeckung von Schmugglern und Auffindung von Spekulationslagern beitragen, sollen belohnt, Schmuggler und Spekulanten bis zur Höhe des Wertes der beschlagnahmten Waren bestraft werden. 3. Zur Ausrottung des Wuchers und Schmuggels sind die Standgerichte heranzuziehen. 4. Lebensmittel und Fett sind aus dem Auslande zu beziehen. 5. Die Deffektivität ist durch Plakate über die Mißbräuche und deren Bestrafung zu unterrichten.

bip. **Eigenmächtige Erhöhung der Preise in den Lokalen.** In der vergangenen Woche haben die Kaffee- und Pfefferhändler eigenmächtig die Preisliste für

Speisen und Getränke erhöht. Diese Preise derselben erreichen gegenwärtig eine außerordentliche Höhe. Was sagt das Referat zur Bekämpfung des Wuchers dazu?

bip. **Erhöhung der Fleischpreise.** Bestiglich erhöhten die Fleischhändler die Fleischpreise auf neue und geben als Grund an, daß das Referat zur Bekämpfung des Wuchers die Preistage erhöht habe. In Anbetracht dessen weist das Referat zur Bekämpfung des Wuchers darauf hin, daß es keinerlei Preise festgesetzt habe, sondern lediglich die unbedingte Einhaltung der bestehenden Preiskarten beobachtet. Nach der letzten Sitzung im Referat zur Bekämpfung des Wuchers, in der beschloßen wurde, von Preiserhöhungen abzusehen, erschienen Vertreter des jüdischen Fleischerverbandes im Referat und erklärten, daß Fleisch zu höheren Preisen verkaufen zu müssen, wenn sie sich nicht großen Verlusten aussetzen wollten.

Frachtermäßigung für Saaten und Sekartoffeln. In der Zeit bis 15. Mai erfahren die Frachten für Saaten und Sekartoffeln in Mengen bis zu 10 Zentnern eine Frachtermäßigung um 25 Prozent.

Es hämmert... Eine ganze Reihe von Galanteriewarengeeschäften hat die Preise für Wäsche und Konfektion um 10 bis 15 Prozent herabgesetzt. Nichtsdestoweniger ist der Verkehr in dieser Art Geschäften recht schwach.

Pastor Bierschenk fährt nach Amerika! Wie wir erfahren, begibt sich Herr Pastor Alexander Bierschenk-Sompolno nach Nordamerika, um die dortigen kirchlichen Verhältnisse kennen zu lernen und die christlichen Vereine junger Männer, für die er von jeher warmes Interesse hatte, zu besuchen, gerade dort, wo ihre Tätigkeit am ausgeheftesten ist.

Fünfzehnjähriges Bestehen einer Lodzer Zeitung. Am 16. März konnte das hiesige, jüdisch geschriebene „Lodzer Tageblatt“ auf ein fünfzehnjähriges Bestehen zurückblicken. An der Spitze der jubelnden Zeitung steht als Schriftleiter und Verleger Herr Emanuel Hamburski, ein in den weitesten Kreisen unserer Stadt wohl bekannter und geschätzter Bürger, der während der langen Jahre seiner journalistischen Tätigkeit wiederholt bewiesen hat, daß er für unsere Stadt warm fühlt. Wir wünschen dem geschätzten Kollegen, daß er auch weiterhin auf dem leider so unbekannten Arbeitsfelde wirken möge zum Nutzen und Frommen seiner Mitbürger.

Das „Lodzer Tageblatt“, das die gelesenste jüdische Provinz-Zeitung Polens ist, ist in allen Kreisen der jüdischen Bevölkerung verbreitet. Am Jubiläumstage erschien das Blatt in einem Umfange von 20 Seiten und enthält zahlreiche bedeutsame Beiträge. Aus Anlaß des Gedenktages sind der Schriftleitung und dem Verlage zahlreiche Glückwünsche der verschiedensten Institutionen zugegangen. Auch wir wünschen dem „Tageblatt“ ein weiteres Blühen und Gedeihen!

Besteuerung von Zeitungen und Zeitschriften. Die Warschauer Presse berichtet: Die Finanzkommission beriet über den Gesetzentwurf von der Industriesteuer. Der 6. Artikel wurde mit der Verbesserung des Abg. Frostig angenommen, derzufolge die Besteuerung von Zeitungen und Zeitschriften 1 Proz. des Umsatzes nicht übersteigen darf. Ferner wurde der Antrag des Abg. Diamand und Wierzbicki angenommen, wonach ein Geschäft für den Großverkauf der Erzeugnisse des betreffenden Unternehmens von der Steuer befreit sein soll.

Es ist durchaus unverständlich, daß Unternehmen, die so schwer um ihre Existenz zu ringen haben und eine so wichtige kulturelle Bedeutung besitzen wie die Presseorgane, noch mit Steuern belegt werden. Von allen Hoffnungen, Besteuerung von Zeitungen und Schriften, ist das Papier am meisten im Preise gestiegen. Mit der Zeitung machen alle außer dem Verlag gute Geschäfte, und den Kolportieren sowie den vom Staate unterstützten Zeitungsver-

schleß Unternehmen müssen hohe Rabatte gewährt werden. Uebrigens sind wir überzeugt, daß diese Steuer zu denjenigen gehören wird, die mehr kosten als einbringen. Diese Steuer, die in der Welt einzig dasteht, wird Besteuerung von Zeitungen und Schriften den Staatsschatz nicht vergrößern und nur in bedrohlicher Weise auf die Presse zurückwirken. Sagen diese Besteuerung protestieren wir auf das entschiedenste und erwarten, daß der Sejm diesen Antrag ablehnen wird.

Schlafwagen Lodz-Danzig. Die Schlafwagendirektion in Warschau macht bekannt, daß der Schlafwagen Lodz-Danzig, der über Somo, Thorn und Bromberg mit dem vom Kaiserlichen Bahnhof um 21.05 abfahrenden und um 8.45 in Danzig eintreffenden Zug Nr. 530-403 verkehrt und ebenso der Schlafwagen des Zuges Nr. 404-528, der aus Danzig um 21.40 wegfährt und um 8.15 in Lodz eintrifft, von Dienstag, den 20. März ab, infolge zu schwachen Zuspruchs nur noch 3 mal wöchentlich verkehren wird, und zwar wird er aus Lodz nur noch am Montag, Mittwoch und Sonnabend und aus Danzig am Dienstag, Donnerstag und Sonntag wegfahren.

Stadtverordnetenwahlen: 13. Mai! Gekannt fand in der Wojewodschaft unter dem Vorsitz des Wojewoden eine Konferenz statt, auf der beschloßen wurde, den Beginn der Stadtverordnetenwahlen für den 11. April anzunehmen. Da auf Grund des Dekrets über die Wahlordnung die Wahlperiode 32 Tage dauern muß, werden die Stadtverordnetenwahlen in Lodz am 13. Mai stattfinden.

Die städtische Bauinspektion hat im Jahre 1922 3468 Angelegenheiten und außerdem noch ungefähr 1000 rückständige aus dem Jahre 1921 erledigt. U. a. wurden 600 Entwürfe zum Bau von Wohnungen, Wirtschaft- und Handelsgebäuden festgestellt, 182 Entwürfe zu Industriegebäuden begutachtet, und 4 Genehmigungen zum Abbruch von Häusern erteilt.

bip. **Von der Tätigkeit des epidemiologischen Instituts.** Das städtische Institut für ansteckende Krankheiten hat in letzter Zeit eine sehr rege Tätigkeit entwickelt. In der Hauptsache besteht seine Aufgabe in der Untersuchung ansteckender Krankheiten, welche Untersuchungen es kostenlos durchführt. Außerdem beschäftigt es sich mit der Untersuchung von Wasser und Gebrauchsgartikeln und mit Forschungen auf dem Gebiete der Syphilis. Seit neuerer Zeit hat die Anstalt auch die Untersuchungen für die Krankenkasse übernommen. Neben dieser praktischen Tätigkeit entwickelt es auch theoretische, indem es im Laufe von 4 Jahren gegen 12 Werke über Bakteriologie und Serologie veröffentlichte. Für die Krankenkasse führt es wöchentlich 100-150 Blutanalysen aus, wodurch viele Fälle von unheilbarer oder unerkannter Syphilis festgestellt werden. Im Jahre 1922 wurden 15,258 Proben zur Untersuchung eingeleitet, doch ist die Zahl der Untersuchungen weit größer, da manche nach zwei und sogar drei Malen vorgenommen werden, so daß die Untersuchungen allein für Syphilis die Zahl 6000 erreichten.

bip. **Tagung der polnischen Chemiker.** In der Zeit vom 3. bis 6. April wird in Warschau im Politechnikum eine Chemikertagung stattfinden, die vom polnischen Chemikerverband veranstaltet wird. Zu dieser Tagung werden sich aus Lodz 24 Chemiker begeben.

bip. **Minister Malowski kommt nach Lodz!** Der für Freitag angekündigte Besuch des Justizministers Malowski wurde abgesetzt.

Eröffnung eines Internats für verwahrloste Mädchen. Nachdem bei der Schule in der Ramot 98 ein Internat für 50 moralisch verwahrloste Knaben organisiert worden war, machte sich die Notwendigkeit fühlbar, ein solches Internat auch für Mädchen zu schaffen. Da

Das einzig Wichtige.

Von

Dr. E. v. Behrens.

„Vanitas vanitatum et omnia vanitas.“
(König Salomo.)

Der Ausspruch des alten Königs: „Alles ist eitel“ wird gerne wiederholt, aber er ist grundfalsch. Gewiß, wenn man über eine gewisse Lebenserfahrung verfügt, die einem die fünf Sinnesorgane gründlich abgekumpft haben, dann mocht einem so ziemlich alles keinen Spaß mehr; man zieht sich dann für den Rest seiner alten Tage vom Leben zurück — auf sein Landgut, in ein Sanatorium, ins Kloster, und läßt die anderen, die jünger sind, allein toben. Man hat alles bekommen und alles scheint einem vanitas — vanitatum zu sein. Und doch — doch — gibt es eine Sache, welche den edelsten Mummelgeiz stets ebenso viel angeht, wie den blühenden Jüngling und das kleine Kind. Es ist das Schöne. Ich möchte nicht, ob der so melancholische König seinen Botschafter nicht hätte sollen lassen, wenn z. B. alle seine Palastbedienten plötzlich aufgehört hätten, sich zu waschen und so die harmonische Pracht des Palastes durch ihr Aussehen entstellten hätten. Wenn auf Seiner Majestät Schürzen und Kleider ruhig stand und sich nicht angehaßt hätten, die Gartenanlagen unverunreinigt wären und dergleichen mehr...

Die einem jeglichen lebenden Wesen angehörige Neigung zum Schönen läßt beim Anblick eines Blümchens das Herz des sterbenden Greises und des Wildkinds in gleicher Weise höher schlagen. Weder Stand noch Geschlecht kann dem magischen Reize des Schönen sich entziehen: es kuldiert ihm sowohl der König wie der Bettler, der frommste

Pharisäer wie die verdorbenen Sträßenkinder: alle verbeugen sich vor dem Schönen.

Das Schöne ist die größte Macht der Welt, keinesfalls aber, wie so mancher glaubt, der Reichtum, die Weisheit oder die Bildung. Denn es gibt unzählige Menschen, welche das Erb aufrechtig verachten, und Millionen von Menschen haben wiederum vor Bildung herzlich wenig Achtung. Doch — wer kann mir einen Menschen zeigen, welcher wirklich für die Schönheit nichts übrig hat? Nur die Toten können bei ihrem Anblick kalt bleiben; weil sie eben tot sind. Als, was lebt — liebt: denn die Liebe, d. h. der unüberwindliche Drang zur Schönheit ist das Wesen des Lebens in der ganzen Natur, die Sprungfeder im Weltmechanismus. Und wie die Sprungfeder das Wichtigste in der Uhr ist, so ist dieses Gefühl das einzig Wichtigste im Leben des einzelnen Menschen, der Völker, Staaten und sogar Rassen. Denn die Anbetung alles Schönen ist die einzig wahre Naturreligion, der seit Beginn der Welt alle Menschen und — wer weiß? — vielleicht auch alle Tiere und Pflanzen, so, soar alles Lebende — rückwärtslos huldigt. Es ist nicht nur die Sprungfeder, — es ist wohl auch der Regulator in dem für uns nur wenig begreiflichen Mechanismus der Weltharmonie: das Gesetz der gegenseitigen Anziehung, die Kraft des Schönen. Wir, die armen kleinen Ameisen, die wir auf der Oberfläche des Erdballs hier in dichten, dort in lichten Scharen hängen, werden mit all unserer Wissenschaft nicht so halb dahinterkommen, was das Schöne ist. Warum ist dem einen die Vergewaltigung das schönste in der Natur, dem anderen aber die flache Ebene oder die endlosen Meeresweiten? Warum ist dem einen gerade die hehre blonde Schwärze, dem anderen aber ausgerechnet die kleine bräunliche Marie das Ideal des Allerschönen?

Aus welchem Grunde verehrt der eine kopieren Mut, der andere zieht aber den edlen Gerechtigkeitsstern oder die besonnene Klugheit vor? Ist denn das eine oder die eine nicht ebenso schön, wie das andere?

Sicherlich ja! Die ganze Welt ist schön, — das ist das Rätsel des Lebens. Nur, das sei zugleich dazu bemerkt: die weiße Mutter Natur hat es so eingerichtet, daß es eine vollkommenere Schönheit nirgends gibt, nie gab und auch nie geben kann. Jeder noch so kleine Bestandteil des Weltalls — ob Weib, ob Blume oder Sonnenstrahl — ist, sozusagen, nur zur Hälfte schön und harret seiner Ergänzung durch die Schönheit des Korrelativen (entsprechenden Paarwesens); beide Hälften suchen ihr Leben lang nach der denkbar vollkommensten Selbstergänzung sowohl für die schöne, wie für die häßliche Hälfte ihres Ichs. So paart sich alles im Weltall unaufhörlich und vervollkommt sich durch unzählige Generationen.

Manchmal geht es allerdings mit der Vervollkommenung in der verkehrten Richtung. Wenn sich zwei Wesen zur Erzeugung eines vollkommeneren dritten Wesens zusammenfinden, haben auf Grund der natürlichen Anziehungskraft ihrer beiden schönen Hälften, so muß die Summe der Addition richtig ausfallen; (im Geschlechtsleben des homo insipiens spricht man dann von einem Sakrament der Ehe); zieht jedoch die eine Hälfte die andere durch ihre Häßlichkeit an, diese letztere steht aber bei der ersten gar keine leichte Seite, so kann nur die Rede von einer mechanischen Vermischung sein („Vermischung“) welche keine Vervollkommenung des Nachwuchses zur Folge hat, sondern den früheren Verfall der Väter, — die Degeneration. — Wenn die einst wirklich noblen Geschlechter und Völkerstämme dies ewige Gesetz der natürlichen Aus-

Die Stenlen ca 22 untergebrachte blasse Küche aufgelöst wurde, beantragte die städtische Abteilung für öffentliche Fürsorge, diese Räumlichkeiten für ein Mädchen-Internat abzugeben. Am 19. März wurde dort von der städtischen Abteilung für öffentliche Fürsorge ein Internat für 20 Mädchen auch eröffnet. Die Mädchen halten sich den ganzen Tag in der Schule auf, wo für ihren Unterhalt gesorgt wird. Am Abend lehren die Mädchen in Begleitung der Erzieherinnen in das Internat zurück. Die Unterhaltskosten des Internats wurden für das Jahr 1923 auf 12. Millionen M. veranschlagt.

bip. Drohende Schließung des Kinos. Im Lokale des Arbeitsinspektors hatten gestern die Kinosbesitzer eine Konferenz mit den Musikern der Lichtspieltheater. Sie erklärten keinerlei Erhöhungen der Bezüge gewähren zu können, da ihre Auslagen größer wären als die Einnahmen. Sollte der Magistrat die Steuer nicht ermäßigen, dann würden sie überhaupt gezwungen sein, sämtliche Kinos in Lodz zu schließen.

bip. Zum Streik der Apothekergehilfen. Gestern fand im Lokale des Arbeitsinspektors eine Konferenz der Apotheker mit ihren Angestellten statt. Nach längerer Verhandlung schlug der Arbeitsinspektor 25 Prozent des Märzlohns als Teuerungszulage für die Feiertage vor, mit Abzug der 8 Streiktage. Die Angestellten waren damit einverstanden, forderten jedoch die Teuerungszulage vom 1. und nicht vom 8. des Monats an. Die Apotheker erklärten, keine so weitgehende Vollmacht zu besitzen, versprachen jedoch diese Forderung in der heutigen Versammlung der Apotheker zu unterstützen.

bip. Der Streik in der Zigarettenindustrie. Da in der gestern zwischen den Zigarettenbesitzern und Arbeiterbelegierten stattgefundene Konferenz in der Lohnfrage wiederum keine Einigung erzielt wurde, beschloßen die Arbeiter, den Streik zu verschärfen.

bip. Neues Pflaster für die Segelstraße. Vorgesetzt wurden auf der Segelstraße die Neupflasterungsarbeiten in Angriff genommen. Die Straße wird, ähnlich wie die Dzielna, mit Granitwürfeln ausgelegt werden, doch läßt eine Änderung in der Leitung dieser Arbeiten annehmen, daß das Pflaster bei weitem nicht so wenig aufreißend ausfallen wird als auf der Dzielna.

bip. Vom staatlichen Arbeitsvermittlungsbüro. In den letzten Monaten hat das Amt Arbeiter, vorwiegend Bergleute, in kleinerer Anzahl nach Frankreich geschickt. Im Verlaufe der letzten drei Monate wurde ungefähr 2000 Personen Arbeit erteilt, besonders ungelernten Handarbeitern. Ein gewisses Hemmnis ist der Mangel an Stellenangeboten. Im Posenschen ist es anders, da dort die Fabrikanlagen vergrößert sind, die offenen Stellen dem Amt anzugeben. In Frankreich macht sich ein Bedarf an Bauarbeitern bemerkbar, doch muß auch unseren Bedürfnissen Rechnung getragen werden, so daß an die Verlegung von Bauarbeitern nach Frankreich nicht gedacht werden kann. Zu bemerken ist, daß die Zahl der Arbeitslosen im Lodzer Bezirk auf 8000 Personen angewachsen ist.

Die Bildungsarbeit der Lodzer Selbstverwaltung. Auf dem Gebiete des Lodzer Bildungswesens läßt sich in jeder Beziehung ein erfreulicher Fortschritt feststellen. So betrug die Zahl der die Volksschulen besuchenden Kinder im Juli 1919 — 30.388 gegen 61.637 im Januar 1923. In gleicher Weise hat sich die Zahl der Schulabteilungen von 669 auf 1344 erhöht. Wegen Nichtbefolgung des Schulzwangs wurden im Jahre 1919/20 — 1.532 Eltern bestraft, im Jahre 1921/22 dagegen 2.119. Was den Schulbesuch im allgemeinen anbetrifft, so stellt er sich, in Prozenten ausgedrückt, wie folgt dar: Im Jahre 1919/20 — 88,86 Prozent der Schulpflichtigen und im Jahre 1921/22 — 89,62 Prozent, was sehr günstig ist, da z. B. in England der Schulbesuch auch nur

90 Prozent beträgt. Der Stand der Volkshochschule ist ebenfalls ein erfreulicher. Im Schuljahre 1922/23 fanden bis zum 1. Februar 42 Vorlesungen statt. Die Fortbildungslehrgänge werden von 5.584 ständigen Hörern besucht. Die städtischen Bibliotheken und Bücherverleihanstalten weisen dagegen 40.000 Bände auf. In gleicher Weise ist auch die Kommission für Bildungsfragen bemüht, durch Veranstaltung ermäßigter oder unentgeltlicher Vorstellungen und Konzerte, die einen sehr zahlreichen Besuch aufweisen, den Kulturstand unserer Stadt zu heben.

bip. Neu der Krankenkasse. Während der ersten Monate ihres Bestehens organisierte die Krankenkasse 3 Apotheken und schickte zur Eröffnung einer vierten Apotheke. Was die Wahlen anbetrifft, so werden im ganzen Kreis etwa 50 bis 60 Stimmbezirke vorhanden sein. Die Krankenkasse besitzt 150.000 Mitglieder, von denen wahrscheinlich 120.000 stimmberechtigt sein werden, so daß gegen 40—50 Wahllokale eingerichtet werden müssen. Bezüglich des Wahltermins ist zu erwarten, daß er in die ersten Tage des Mai fallen wird, doch kann er auch um etwa 1 Woche verschoben werden. Mit den Wahlarbeiten befaßt sich ein besonderer Ausschuss, dessen Aufgabe u. a. sein wird, die Wahlpropaganda zu organisieren und die Hauptwahlkommission zu bilden.

bip. Ein Findling in der Werkstatt. In der Tischlereiwerkstatt des Hugo Kallisch, Wulcanstraße 196, wurde ein ungefähr 7 Monate altes Kind männlichen Geschlechts gefunden.

bip. Ein unerwünschtes Geschenk. Der Magareta Wolfa (Lagiewniczkastr. 94) stellte sich eine gewisse Franciszka Gajdziska vor und bat sie, ihr monatliches Kind einige Stunden zu warten, da sie in der Stadt etwas zu erledigen habe. Da das Kind bis jetzt nicht abgeholt wurde, ist es im Findlingsheim untergebracht worden.

bip. Bekräftigte Jerventheit. Der M. Kociński 69 wohnhafte Albert Wubel vergaß beim Abheben eines größeren Geldbetrags im Elektrizitätswerk die Summe von 2 Millionen Mark. Als er zurückkehrte, mußte er feststellen, daß sich das Geld bereits jemand angeeignet hatte.

bip. Unfall bei der Arbeit. In der Fabrik von Geher wurden dem Arbeiter Piotr Kals, Napulowklego 4, 4 Finger der linken Hand abgerissen.

bip. Lebensmüde. Auf der Jozefstr. 8 verfuhrte sich der 19-jährige Marian Spuzkiewicz durch den Genuß von Effizienz das Leben zu nehmen. Ein Wagen der Rettungsbereitschaft brachte ihn in das Krankenhaus in der Drewnowkstraße.

bip. Kasseneinbruch. Mittels Nachschlüssel gelang es bis jetzt unbekannten Tätern in das Kontor der Firma Porat, Grac und Rogoz, Petrikauer 37, einzudringen, wo sie den Kassenschrank erbrachen und ihm 50 Dollar sowie 300.000 Mark entnahmen.

Zum Tode verurteilt, dann freigesprochen. Zu Beginn des Krieges, und zwar im September 1914, landete im Dorfe Kramel bei Konin, das einige Tage später von den Deutschen eingenommen wurde, ein deutsches Flugzeug. Der davon benachrichtigte katholische Pfarrer Franciszek Pruski eilte an den Landungsplatz, entwarfene den Flieger und ließ ihn in das Lager der Russen bringen. Fünf Tage nach diesem Vorfall zogen die Deutschen in Konin ein und Pruski, der erfahren hatte, daß er bei den Deutschen verklagt worden war, hielt sich längere Zeit verborgen, zuerst auf dem Gute seines Freundes Synowski, Milowiec, angeblich als dessen Bruder und später in Lodz bei seinem Bruder verborgen. Hier wurde er jedoch verhaftet und nach Kutno ins Gefängnis gebracht. Das Gut Milowiec, auf dem sich der Geistliche zunächst aufhielt, war zur Hälfte Eigentum eines Josef Swarczewski, der ehemals Rechtsanwalt in Wloclawek war. Dieser hatte den angeblichen Bruder seines Kompagnons schon in Milowiec kennen gelernt. Im Gefängnis suchte er den Geistlichen nochmals auf und erklärte ihm, daß er nicht

Synowski sei. Da mußte der Geistliche seinen richtigen Namen nennen.

Am 11. Mai wurde Pruski vom deutschen Feldgericht zum Tode verurteilt. In den Briefen, die Pruski kurz vor seinem Tode schrieb, schrieb er Swarczewski die Schuld an seinem Tode zu. Nach der Wiederherstellung Polens wurde Swarczewski vor das Bezirksgericht in Wloclawek gestellt, als des an Pfarrer Pruski verübten Verbrechens und der Unterstützung der Okkupanten angeklagt. Das Bezirksgericht in Wloclawek verurteilte Josef Swarczewski zum Tode. Der Verurteilte legte gegen dieses Urteil beim Warschauer Appellationsgericht Berufung ein. Nach mehrfacher Verschiebung des Termins für die Verhandlung wurde sie vor kurzem endlich vorgenommen. Swarczewski behauptete unentwegt, einem Irrtum des Gerichts zum Opfer gefallen zu sein. Sein amtlicher Verteidiger Rechtsanwalt Wl. J. Zamachki blieb in langer Ausführung die Gründe an, die zur Verurteilung Swarczewskis führten. Das Appellationsgericht hob das Todesurteil des Wloclawer Bezirksgerichtes auf und sprach Swarczewski frei. Seine sofortige Entlassung aus dem Gefängnis wurde angeordnet.

bip. Kleine Nachrichten. Ein gewisser Wladyslaw Kowalski (Wulcanstr. 260) sowie dessen Bruder Josef überfielen den Polizeibeamten Wladyslaw Jaslowicz, rissen ihm den Revolver aus der Hand und begannen ihn zu schlagen. Die beiden Brüder wurden festgenommen und einem Polizeikommissariat zugeführt. Der Kommissar 40 wohnhafte Lucjan Wladyslawski meldete der Polizei, daß er in der Wäderski von Gussak Bed (Rygowkstr. 23) Brot gekauft habe, nach dessen Genuss seine Kinder erkrankten. Die Polizei übernahm den Rest des von Wladyslawski gekauften Brotes dem staatlichen Lebensmitteluntersuchungsamt zur Analyse. — Die Polizei nahm den Studenten der Rechte Lucjan Szustowski aus Jozef, der auf offener Straße in betrunkenem Zustande angehalten wurde, fest und führte ihn einem Polizeikommissariat zu. Im Hof desselben überfiel der Student einen gewissen Jakob Wels und verprügelte ihn. Szustowski wurde in Haft genommen.

bip. Diebstähle. Aus dem Geschäft des Emil Kozłowski (Petrikauer 14) fehlten unbekanntes Diebe 50 Gläser Stoff im Werte von 20 Millionen Mark. — Die Clara Kowalski aus Breslau meldete der Polizei, daß ihr auf dem Wege nach Kamieniec ein gewisser Michal Terezi aus Lodz (Wulcanstr. 50) 50.000 Dollar gestohlen habe.

Sport.

Das Jünglingswettkampfen des Lodzer Turnvereins „Kraft“. Das am vergangenen Sonntag im Lokale dieses Vereins stattfand, gestaltete sich zu einer gelungenen Familienfeier, hatten sich doch Eltern und Angehörige der „Kraft“ reichlich eingefunden. Mit der Vorrausfolge wurde nach fünf Uhr begonnen, die Herr S. Wiedler mit einem humorvollen turnerischen Prolog eröffnete. Hierauf wurde in zwei Gruppen zum Wettkampf der Jünglinge aufgerufen, die sich in ihrem ersten turnerischen Wettstreit recht wacker hielten. Der Wettkampf hatte folgendes Ergebnis: A-Stufe: 1. Preis Bruno Gieseler mit 76 Punkten, 2. Preis Eugen Stum mit 68 Punkten, Trostprieis R. Lutz und E. Lemple. B-Stufe: 1. Preis Bruno Schubert mit 72 Punkten, 2. Preis Alf. Lampe, 3. Preis Alf. Lampe mit 66 P., Trostprieis A. Jasse, R. Kischade. Dem Wettkampf folgte eine allgemeine Freilebung der Jünglinge, die dank einer gelungenen Ausführung seitens der jugendlichen Streiter Jahn's den lebhaftesten Beifall der Zuschauer hervorrief.

Die aktiven Turner des Vereins brachten sodann ein fröhliches turnerisches Werkstück „An der Turnschür“ zur Aufführung, wobei sich die Mitwirkenden ihrer Rollen auf das trefflichste entledigten. Die Herren S. Wiedler und A. Menzel gaben zwei urwüchsige verlobte Burlesken ab, aber auch die Herren Kaniara, König, Kreschmer und andere Turner in kleineren Rollen waren gut an ihrem Plage. Den ersten Teil des Abends beschloß ein Sanktellenmen der Athletenabteilung, deren Leistungen begeisterten Anklang fanden.

Nach einer halbstündigen Pause erfolgte zur Eröffnung des 2. Teils der Vorrausfolge seitens des Turnwarts Herrn S. Bergmann die Preisverteilung an die Sieger des Jünglingswettkampfs und an die Sieger des Wettkampfs der aktiven vom 18. November o. J. Der Vereinswart ließ eine Ansprache vorangehen, in der er seine Turner auf die künftigen Werte des Turnens, Spiels und Wanderns aufwarte.

Ist, namentlich das häufige Zusammenstehen der Beine, ein wenig im Widerspruch mit der Haltung eines alten Offiziers, der der alte Raschhoff doch nun einmal sein soll. Mitto Morbos Verabschiedung war zu wenig plastisch. Nach Wort und Tat hat sich der Verfasser diese seine Figur sicherlich andrucks gedacht. Frieda May (Edith) entledigte sich ihrer Aufgabe zur Zufriedenheit, daselbst kann auch von Otto Kurz (Kammerer Hennrich) gesagt werden. Weniger gelang Rosa Schmidt die Gestaltung der Kammererzfrau Charlotte. Paul Köhler war als Baron von Kammerer sonst gut, mußte indes in einem entsprechenden Gewande auf der Bühne erscheinen.

Im allgemeinen fielen die vorgenannten Ungenauigkeiten nicht so wesentlich ins Gewicht, als daß sie den guten Gesamteindruck der Aufführung hätten beeinträchtigen können. H W—k.

Die 23. musikalische Morgenfeier am letzten Sonntag war dem Schaffen Tschaikowskys gewidmet. Direktor Bronislaw Schulz hatte für das Programm einige der schönsten Werke des großen russischen Meisters der Töne ausgewählt, die von den Philharmonikern mit Hebevollem Eingehen auf die Eigenheiten des Komponisten zum Leben erweckt wurden. Neben dem oft gehörten, an Schumanns Träumerei anklingenden Andante cantabile mios die Konterfolle die hübsche Kapstadler Suite sowie das D-dur-Geigenkonzert auf, das in Begleitung des Orchesters von dem talentierten Violinisten Herrn Bernhard Lewinson gespielt wurde. Der Solist verstand es, aus dem Musikwerk alle Schönheiten herauszuholen. Sein welcher Vopensich begaberte die selber nicht sehr zahlreichen Zuhörer, die ihn mit warmem Beifall überhäuselten. Das Konzert begann mit der zur Feier des Tages

wahl bei ihrer Fortpflanzung misachten, so arten sie aus, werden gestürzt, sterben aus.

Die volle Freiheit der unbehinderten Zukunft scheint mir daher das einzige Wichtige in der menschlichen Soziallogie, Politik und Volkswirtschaft zu sein; es ist das eine Sache, die für die Jahrtausende unserer Geschichte von allergrößter Bedeutung gewesen ist und auch künftig bleiben wird. Wir wissen genau, daß das Rad der Weltgeschichte sich unendliche Male schon gedreht hat: heute schrie alles nach dem Kaiser, dem Herrn und König, und nach wenigen Generationen sah schon wieder einmal auf den Trümmern der „Tyrannenthronen“ — Republiken und Demokratien — um noch noch ebensoviele neuen Generationen auf den Trümmern des „Demagogenschlachs“ abermals zur Monarchie zurückzuführen; schon in Ägypten, China, Athen, Rom und im Mittelalter erprobten die Völker den Kommunismus, Volkswirtschaft, Sozialismus, Demokratismus usw., um dann ihr eigenes geliebtes Werk — wie ein böses Kind sein Spielzeug — zu zerbrechen und von sich zu werfen. Jedoch die zwei kämpfenden Parteien bleiben in der Weltgeschichte zu allen Zeiten bestehen: die männliche, in deren Reiten das Weibchen seine Schönheitsideale sucht, und die weibliche Partei, in deren Reihen für jeden von uns Männern das Allerschönste zu finden ist. Seit Jahrtausenden haben die Grenzen der Staaten und Völker: heute ist der reiche Schutzmänn am Amur, am Ganges zu finden, und vor eilichen Jahrhunderten beland sich die Grenze des Mongolenreiches an den Karpaten und an dem Dnieprstrand! Nach wenige Jahrhunderte — und das Bild wird sich so sicherlich wiederholen . . . Aber ewig und unerschütterlich bleibt die ewige Schönheit des mächtigen Amurs, der Dnieprstrand und der schneebedeckten Tatrajogen. Sie ziehen durch ihre ewige Schönheit die

Menschen, Tiere, Pflanzen und Sonnenstrahlen zugleich an, sie werden auch von ihnen allen ergötzt, befruchtet und belebt. Man muß aber auch verdröbt, geschändet und vermischt. Je nach dem eigenen Willen und der Achtung für das ewig Schöne.

Und das ist das einzige Wichtige.

Deutsches Theater.

„Die Raschhoffs“, Schauspiel in 5 Akten von Hermann Sudermann.

Den Freunden guter Bühnenliteratur mag die Aufführung dieses Stückes bis zu einem gewissen Grade eine Schalkshaltung gewesen sein für die in letzter Zeit selten unterbrochene Folge von Lustspielen, Schwänken und anderen losen Bühnenerzeugnissen. Seit der letzten Aufführung dieses Stückes in Lodz sind überdies bereits lange Jahre dahingegangen und darum konnte man es mit doppelter Befriedigung begrüßen, daß die Spielleitung dem Theaterpublikum in dieser Weise entgegenkam. Als Kind seiner heimatischen Scholle hat Sudermann es auch hier verstanden, die astreutische Eigenart seiner Landsleute in ungeschminkter Wahrheit vor Augen zu führen, obwohl das Motiv hier in den Kreisen des Landadels spielt, und bei der Hervorhebung dieses Moments mit Gesicht zu Werke gegangen werden muß.

Die Einstudierung war gut und dürfte allgemein befriedigt haben. Von den Darstellern sei vor allem Maja Serling genannt, die die leichte Berlinerin Wally Friedrich in edler Art verkörperte und damit ein Rollenbild darstellender Könnens schuf. Sehr gut war auch die Gestaltung des Deklamatorischen Raschhoffs durch Hermann Glaser, doch fand wohl seine überaus starke Beweiskraft

fam machte, und ihnen aus der Seele, die Freude ihres Sportes über alle anderen Jugendsportarten zu lassen, zu denen sie von anderen verstoßen werden sollten. Der Preisrichter sah sich eine unter Leitung des Herrn A. Stempel laufende ausgetriebene Kunstübung der alten Turner und ein Schachturnen derselben an Red und Barren unter Leitung der Herren Bergmann und Rittmann. Der Abschluß des abendlichen Programms bildeten Ringkämpfe der Rhythmischen Gymnastik, deren die Zuschauer mit gespannter Aufmerksamkeit folgten, und die folgenden Ergebnisse hatten: Die Mädchenklasse über A. Prokop in 14 Minuten, A. Schell in 15 Minuten, E. Thome in 15 Minuten, während ein spannender Ringkampf nach freier amerikanischer Art zwischen A. Biele und A. Prokop nach 20 Minuten unentschieden endete. Als Schlußstück amüsierte bei diesen Ringkämpfen in umschlingender Weise Herr Wolcott.

Aus dem Reiche.

Die Landbevölkerung und der Alkohol.

Nicht nur die städtische Bevölkerung trinkt, auch die Landbevölkerung begibt sich dem Alkoholgenuß hin. Man sieht auf den Straßen einer der vielen Provinzialstädte am Sonntag oder an einem Markttag, so sieht man viele betrunkenen Landleute. Einen sehr wichtigen Beweis für die zunehmende Trunksucht auf dem Lande führte auf einer Kreisversammlung der Kreisstadt von Sternitz Herr Wolfgang Gajewski an. In seinem Kreise, welcher 63 000 Einwohner zählt, wurden im vergangenen Jahre 245 000 Liter Spiritus verbraucht, so daß auf jeden Kopf einschließlich der Säuglinge 4 Liter Alkohol entfallen. Der Wert des verbrauchten Spiritus macht 1 1/2 Milliarden Mark aus. In Lomitz wurde unlängst eine Schnaps- und Bäckfabrik mit einem Kapital von 20 Millionen Mark gegründet. Heute, nach einem halben Jahre, wird diese Fabrik auf mehrere hundert Millionen Mark geschätzt. Die Schnapsbrenner machen riesige Geschäfte, besonders in den Provinzialstädten und auf dem Lande. Bei einer Hochzeit werden mindestens 200 Flaschen, von einer reicheren Familie 500 Flaschen Spiritus verbraucht. Da die Posener oder Ermsberger Böden zu teuer sind, wird viel gewöhnlicher 40prozentiger Schnaps getrunken. Die Restaurants machen trotz der hohen Steuern immer noch gute Geschäfte, die Spiritusbrennereien nicht minder.

Galiza. Der evangelische Frauenverein hielt im Saale des Gemeindefaßes unter dem Vorh. von Frau L. Swatek in Anwesenheit von 41 Mitgliedern seine Jahresgeneralversammlung ab. Zunächst wurde das Andenken der drei verstorbenen Mitglieder: Frau Wanda Gierbach, Frau Lydia Berni und Herrn Karl Wenzel durch Erheben von den Sitzen geleitet, worauf das Protokoll von der letzten Generalversammlung von der Schriftführerin, Frau Charlotte Meyer, verlesen wurde. Der Rechenschaftsbericht wurde von der Kassiererin Frau Roman Hoffmann, vorgelegt, der von allen Anwesenden angenommen wurde. Nun wurde zur Neuwahl der Verwaltung geschritten. Es wurden folgende Damen in den Vorstand gewählt: Frau L. Schwatke erste Vorsitzende, Frau Pastor Falsmann zweite Vorsitzende, Frau Roman Hoffmann Kassiererin, Frau Charlotte Meyer Schriftführerin, in den Wirtschaftsausschuss: Frau Dr. M. Gieseler, Frau Th. Barß, Frau L. Bredschneider, Frau Roman Gierbach, Frau Helene Sager, Frau L. Berni, Frau M. Klotz, Frau Wanda Krusche, Frau Adele Hoffmann, Frau Anna Meyer, Frau M. Schürich, Frau Ayes Bott, Frau M. Gieseler, Frau

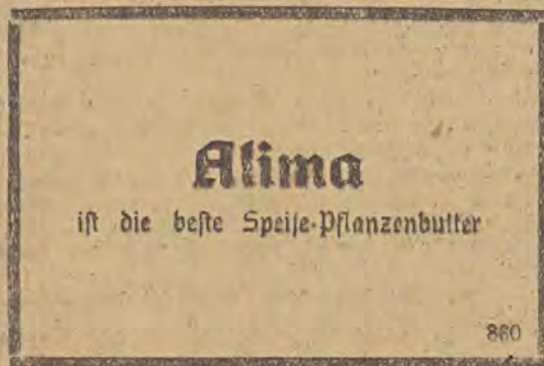
gepielten Nationalhymne. Diese ist noch immer der Dombrowski-Maurel. Finden die maßgebenden Kreise nicht auch, daß diese Tonbildung nicht ganz geeignet ist, die Hölle der Nationalhymne zu spielen? Polens Komponisten sollten schnellstens aus der Welt gehen und eine Weise erfinden, die würdig genug ist, einer für Staat und Land bedeutungsvollen Feier die Weihe zu geben. Der Dombrowski-Maurel, so wohlklingend er auch sein mag, ist wirklich zu wenig ernsthaft.

Der Abschiedsabend von Wierischensky. Am Sonntag findet im Saale der Philharmonie — wie bereits mitgeteilt — der letzte Abschiedsabend des hervorragenden russischen Schriftstellers Wierischensky unter Mitwirkung der Künstler Frau Katsch und Herrn Polidow statt. Das Programm ist die neuesten Erzählungen und Romane Wierischensky, der als Rezitator und Schauspieler auftreten wird, enthalten. Wer einige Stunden laßen will, dem raten wir, von diesem Abend Wierischensky unbedingt zu besuchen. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

Noten mit Busch-Wildern. Es ist eine bekannte Tatsache, daß heutzutage in manchen Kreisen das Buch nicht mehr zum Lesen dient, sondern zum Ansehen. Die neuen Reichen, denen das Lesen eines Buches ein abenteuerlicher Gedanke erscheint, begnügen sich damit, die Luxusdrucke anzusehen und an dem Einbandleder zu riechen. Natürlich sind deshalb die Bilder beim modernen Luxusbuch das wichtigste, und jetzt will man sogar auch für Noten sorgen, die man nicht zu spielen braucht, sondern die man sich ansehen kann. Ein Münchener Verlag kündigt ein Unternehmen „Der illustrierte Klavierauszug mit schwarzer und farbiger Graphik“ an, so daß man bedeutende Musikwerke jetzt aus den Bildern genießen kann, ohne sich erst mit den schwierigen Noten zu befassen. Als erstes Werk soll Rimski-Korsakows „Scheherazade“ mit farbiger Graphik der Petersburger Künstlerin N. Gontscharowa erscheinen.

Professor Wanda Serini, Frau Eise-Graf, Frau Dittie Jerni und Frau Olga Scherling. Nun hielt Herr Pastor Falsmann einen Vortrag über Zweck und Ziel des Vereins. Er dankte dem Vorstand sowie den Verwaltungsmittgliedern für ihre mühselige Arbeit und sprach den Wunsch aus, die Damen möchten sich doch wieder der armen Konfirmanden sowie der Armen in der Gemeinde annehmen. Der Verein wurde am 12. Februar 1917 ins Leben gerufen und zählt gegenwärtig 102 Mitglieder. Im vergangenen Jahre fand im Februar ein Bauernfest und im Dezember ein Bazar statt, auf welchem alle Gaudarbeiten, die vom Verein angefertigt worden waren, ausverkauft wurden, wobei die Kasse einen reichlichen Reingewinn zu verzeichnen hatte. Zu bemerken ist noch, daß der Verein an jedem Montag nachmittag von 3 bis 6 Uhr geöffnet ist. Die Mitglieder kommen da zusammen, um die Gaudarbeiten, die für den nächsten Bazar bestimmt sind, anzufertigen.

Vortragsabend. Am Sonntag abend veranstaltete der Jugendbund im Saale des Gemeindefaßes einen Vortragsabend. Er wurde mit dem Liede „Zu meines Lebens Leben“ eingeleitet, worauf Herr Paul Dittig eine Ansprache hielt und eine Erklärung über den Vortrag unter dem Titel „Pontius Pilatus“ gab. Dieser wurde sehr gut gespielt und die Vortragenden (hauptsächlich Herr Bruno Schwarzschulz) großen Beifall erzielten. Da der Vortrag ein rechter Passionsvortrag ist, war der große Saal so überfüllt, daß noch viele, die etwas später kamen, nicht hinein konnten, auch wurden drei vom Verein des Jugendbundes für den Vortrag passende Lieder unter der Leitung des Herrn Bruno Schwarzschulz sehr gut vorgetragen. Der Reingewinn, der etwa hunderttausend Mark betrug, ist für die evangelischen Wohltätigkeitsanstalten bestimmt.



Alexandrow. Öffentliche Kundgebung. Anlässlich der Festsetzung der Ostgrenzen Polens durch den Völkerbund fand vergangenen Sonntag in Alexandrow in der katholischen Kirche ein Dankgottesdienst statt, an dem alle Innungen, Vertreter des Polizeikommandos, der Schulen und der Feuerwehr teilnahmen. Während des Gottesdienstes spielte der hiesige Orchester. Nach dem Gottesdienst bildete sich ein Festzug, der sich zum Kosciuszko-Denkmal im Stadtpark begab, wo die „Rota“ von Konopnicka gehalten wurde. Hier sprachen der Reihe nach Pfarrer Knapski, der Probst der hiesigen Gemeinde und die Schulleiterin Kotekowa, die die Bedeutung der Festsetzung der polnischen Ostgrenze hervorhoben. Gleichzeitig fanden Gottesdienste in der evangelischen Kirche und in der Synagoge in Anwesenheit von eingeladenen Polizeirefern statt.

Kösigbach. Berichterstatterungsverammlung des Abgeordneten A. Ulla. Am vergangenen Sonntag hielt Abg. Ulla hier eine Berichterstatterungsverammlung ab. In dieser Versammlung befragten sich sehr zahlreich die Deutschen aus Butowic und Umgebung. Abg. Ulla berichtete über die allgemeine Lage in der Welt und insbesondere über die Lage unseres polnischen Staates. Die große Zerstörung im Lande sei als Folge der allgemeinen kritischen Lage und des Mistransports in unserer Finanzwirtschaft anzusehen. In den verfloßenen 4 Jahren machten unsere Finanzminister verschiedene Experimente auf dem Gebiete der Sanierung unserer Finanzen. Diese Versuche hatten bis jetzt keinen Erfolg. Auch dem neuen Sanierungsplan unserer jetzigen Regierung bingt man kein zu großes Vertrauen entgegen und darum ist eine baldige Besserung unserer wirtschaftlichen Lage in der Nähe kaum zu erwarten. Die Regierung macht wohl große Anstrengungen, um aus dem wirtschaftlichen Chaos herauszukommen und wird dabei von einem großen Teil des Sejm unterstützt. Die Rechte des Sejm (die Synode) macht der Regierung alle möglichen Hindernisse und verliert bei jeder Gelegenheit sie zu stärken, um dann die Gewalt im Staate in ihre Hände zu bekommen. Wir Deutschen unterstützen die Regierung in allen Bestrebungen, die wir für gut und zweckmäßig finden. Den Sanierungsplan des Finanzministers können wir aber im allgemeinen nicht gutheißen, weil er in zwei und einem halben Jahre einen großen Teil der Staatsgelder decken und der Bevölkerung solche große Lasten auferlegen will, die sie nach unserer Ansicht zu tragen nicht imstande sein wird. Wir können aber dennoch hoffen, daß es endlich gelingen wird, einen Weg zur Gesundung unserer Finanzen zu finden. Es ist bereits schon eine Wendung zum Besseren eingetreten und der Kurs unserer Mark ist in der letzten Zeit wieder gestiegen. Auch wir Deutschen haben Grund, mit der Tätigkeit unserer jetzigen Regierung unzufrieden zu sein. Der Mi-

nisterpräsident, General Sikorski, hat uns zwar versprochen, alle uns garantierten Rechte ganz und voll einzuführen. Leider haben wir bis jetzt davon noch wenig erfahren. Das ist mütterliche Behandlung der deutschen Schulen und der deutschen Kolonisten in Polen. Demokratischen und polnischen hält weiter an und die Regierung hat bis jetzt zur Besserung dieses fast untraglichen anstaltsmäßigen Zustandes fast gar nichts getan. Bei seiner letzten Rede am vergangenen Freitag hat der Ministerpräsident, General Sikorski, auf neue versichert, daß seine Regierung die den Minderheiten gemachten Versprechungen genau einhalten werde. Es wäre höchste Zeit, von Worten zu Taten überzugehen.

Nach dem Bericht des Abgeordneten Ulla entwickelte sich eine ziemlich lebhaft Diskussion, in welcher die Anwesenden in erster Linie ihre Unzufriedenheit mit unseren Beamten zum Ausdruck brachten. Ueberall waren, nach Ansicht der Versammelten, zu viel Beamten, besonders in den Staatsdiensten; wo vor dem Kriege ein Beamter war, sind jetzt 7 angestellt. Das Verhalten der Beamten den Deutschen gegenüber ist in den meisten Fällen sehr unfreundlich und unfreundlich. Solche Redner griffen in ziemlich scharfen Worten die Schulbehörde an, die trotz der seinerzeit auf geistlichem Wege eingereichten Deklarationen durch List und vollständig ungeschicklich die polnische Unterrichtssprache in der Schule, die über 140 deutsche Kinder besuchen, eingeführt hat. Seit mehr als zwei Jahren bemühen sich die Eltern um die deutsche Unterrichtssprache und bis jetzt noch immer ohne Erfolg. Die ganze Versammlung wandte sich an den Abgeordneten Ulla mit der Bitte, ihre berechtigten Forderungen unterstützen zu wollen, damit ihre Kinder wieder die Möglichkeit erhalten, den Unterricht in der Muttersprache zu erhalten. Abg. Ulla versprach die Wünsche der Versammelten zur Kenntnis zu nehmen und in diesem Sinne im Sejm zu arbeiten. Die Angelegenheit der Unterrichtssprache in der Schule zu Kösigbach wird er mit allem Eifer der Regierung vorlegen und um die Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Eltern bitten.

Warschau Mißlingener Raub — ein Opfer. Vor kurzem wurde auf die Dachziegelfabrik „Pustalik“ in Mißlinga bei Warschau nachts ein Überfall verübt. Im Kesselhaus wollten einige Maschinisten als plötzlich Revolver schüsse fielen und der Nachtwächter kreischend mit dem Ruf „Diebstahl kommen!“ hereinläufte. Einer der Maschinisten ergriff den Hebel der Sirene und ließ kurze Signalfiffe erklingen. Mittlerweile brach Kreischerei, der von Blut überströmte, tot zusammen. Auf das Signal hin erschienen sofort die Einwohner der nächsten Häuser und die Diebstahl haben sich veranlaßt, schnellst das Geld zu räumen. Der ermordete Nachtwächter hinterließ eine Frau und sechs Kinder.

Geheimnisvolle Dollars. In der Mißlinga näherte sich eine elegante Dame einem dort stehenden Dienstmann und gab ihm den Auftrag, ein mittelgroßes Paket zur Handabgabe zu tragen und es dort dem Direktor einzuhändigen. Leider erwies es sich, daß die betreffende Dame 11 Direktoren hatte, von denen keiner sich als der Empfänger des Paketes bekennen wollte. Der Dienstmann schaffte es nun in seinem Verstand, was offensichtlich angeordnet wurde. Als sich sein Eigentümer meldete, wurde das Paket geöffnet, und es erwies sich, daß 14 255 kanadische Dollars darin enthalten waren, deren Wert sich auf ungefähr eine halbe Milliarde Mark beläuft. Wem gehört nun das Geld?

Posen. Aufstellung deutscher Güter. Das Hauptliquidationsamt bestimmte 107 Gaudgüter deutscher Kolonisten in der Posener und pommerellischen Wejewobtschaft zum Verkauf. Der Verkauf wird am 17. April stattfinden. Von den zum Verkauf bestimmten Gütern befinden sich 5 in der Posener und 102 in der pommerellischen Wejewobtschaft. Unter den zu liquidierenden Gütern befinden sich auch die Rittergüter Nachsee, die Herrn Biedemann gehörten.

Kattowitz. Der Streik in polnisch-Oberschlesien. Der Streik in den Bergwerken polnisch-Schlesiens hält weiterhin an. Am 17. wurden Unterhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Vertretern der Fachverbände eröffnet. Auch Vertreter der Regierung nahmen daran teil. Die Bergwerksbesitzer weigern sich, die entlassenen Mitglieder der Spionageorganisationen wieder anzustellen. Wie es den Anschein hat, nimmt der Streik einen immer größeren Umfang an. Im Verlaufe des 17. März kam es zu Ausschreitungen, vor allem im Borsigwerk. Ein Direktor wurde verprügelt.



Bund der Deutschen Polens.

Zamenzhof Str. 17.

Sprechstunden von 11—1 Uhr.

Stellungsangebote.

Beschäftigung suchen: Stäbe der Baukran, Stadtreiniger, der, Wirtschaftler, Stadtagenten, Dreherlehrling, Dienstmädchen.

Stellensuchende.

Beschäftigung suchen: Kontoristen, Maschinenschreiberinnen, Kontoristinnen, Magaziniere, Kaufmann, Kontorist, Buchhalterin, Stuhlmeister, Bäcker, Reiger, Schneiderin, Schneider, Nachtwächter, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Leipziger Frühjahrsmesse.

(Von unserem Korrespondenten.)

Leipzig, Anfang März.

Es ist ein eigentümliches Bild, das die Stadt Leipzig in den Tagen der regelmässig im März und September stattfindenden Mustermesse darbietet. Die gewaltige Ausdehnung, die die Leipziger Messe nach dem Krieg gewonnen hat, bringt es mit sich, dass die Strassen der Inneren Stadt, in denen Messpalast neben Messpalast steht und die ständig sich steigernde Raumnot der Aussteller sogar auf den freien Plätzen Messbaracken entstehen liess, zu gewissen Tagesstunden von einem wimmelnden Menschengewühl eingenommen werden, das in der ganzen Breite der Strasse wie eine ununterbrochene Prozession einherzieht. Von allen Wänden schreien Reklamen; unzählige Schilder mit Firmennamen recken sich aus den Messhäusern, bunte Reklamefahnen an fast jedem Hause erinnern an ostasiatische Strassenbilder. Gelegentlich kreist ein Flieger über der Stadt, lässt Tausende von Reklamezetteln fallen, oder verkündet am Abend in leuchtenden Lettern, die gespenstisch über den dunklen Himmel hinwegsausen, die Güte eines Zahnpulvers. Alles das ist der äussere Rahmen der grössten Werbeveranstaltung, die Deutschlands Industrie und Handel sich geschaffen haben und die zweimal jährlich viele Zehntausende von Ausstellern und Einkäufern in der alten Handelsstadt Sachsens zusammenführt.

Auch bei der diesjährigen Frühjahrsmesse war der äussere Rahmen nicht anders als gewöhnlich. Ja, was die Zahl der Aussteller anbelangt, so ist auch diese Messe, wie alle ihre Vorgängerinnen, eine Rekordmesse gewesen. — 13,350 Firmen, davon 622 aus dem Ausland (und zwar aus der Tschechoslowakei 308, Oesterreich 227, Ungarn 34 und der Schweiz 19), waren mit Ausstellungen ihrer Erzeugnisse in Leipzig vertreten — gewiss eine imponierende Zahl, die ohne weiteren Kommentar die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft erkennen lässt. Die Zahl der geschäftlichen Besucher blieb allerdings hinter der vorjährigen Herbstmesse etwas zurück (was hauptsächlich in den Reiseschwierigkeiten der Geschäftsleute aus dem besetzten Gebiet Westdeutschlands begründet sein dürfte), überstieg aber immerhin 150,000 beträchtlich, worunter sich schätzungsweise 20,000 Ausländer befanden.

Einen Teil ihrer wirtschaftlichen Funktion, die Ermöglichung der persönlichen Aussprache zwischen Produzent und Konsument, die bei den heutigen Reisekosten besonders wichtig ist, hat also auch die Frühjahrsmesse voll erfüllen können. Aber nicht deshalb in erster Linie kommt der Aussteller nach Leipzig, sondern hauptsächlich doch in der Hoffnung, ein gefülltes Auftragsbuch nach Hause mitnehmen zu können. Und diese Hoffnung (sie wird freilich bei vielen Firmen von vornherein nur klein gewesen sein) ist allerdings, das muss offen gesagt werden, enttäuscht worden. Wer mit offenen Augen die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Wochen und Tage vor der Messe beobachtet hatte, konnte darüber nicht in Zweifel sein. Das für den Wirtschaftspolitiker wenig erfreuliche Ergebnis der Messe ist, dass die deutschen Waren grossenteils auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähig sind, und zwar keineswegs etwa mangelnder Qualität halber, sondern ausschliesslich wegen der Preisgestaltung, wie sie sich nach einem beispiellosen Marksturz herausgebildet hatte.

Nur mittelbar freilich hängt dieser geschäftliche Misserfolg der Messe mit der einschneidenden politischen und wirtschaftlichen Tatsache der deutschen Gegenwart, der Ruhrbesetzung, zusammen. Wohl konnten eine ganze Reihe von ausstellenden Firmen aus Rheinland und Ruhrgebiet ihre Messgüter der Zollsperrung halber nur teilweise oder gar nicht nach Leipzig bringen; aber wo dies möglich war, da haben sie nicht weniger Aufträge zu verzeichnen gehabt, als die Firmen des nichtbesetzten deutschen Gebiets. Nur auf dem Umwege über den Markkurs und die mit ihm natürlich in engstem Zusammenhang stehende Preiskalkulation der Industrie hat die Ruhrbesetzung ihren Einfluss auf die Absatzfähigkeit der deutschen Waren ausgeübt. Der aller bisherigen Erfahrungen spottende Marksturz, der nach der Ruhrbesetzung einsetzte und den Dollarkurs bis auf annähernd 60,000 hinauftrieb, hatte die schon seit langem geplante Intervention grossen Stills durch die Reichsbank zur Tat werden lassen, die dann auch wirklich die Reichsmark auf einem Dollarkurs von etwa 20,000 stabilisierte. Die Industrie, die

ihre Preise natürlich dem Dollarstand entsprechend kalkulierte, hat an die Dauer dieser Stabilisierung nicht recht geglaubt und ist in ihrer Preisfestsetzung mit der Höherbewertung der Reichsmark auf dem internationalen Geldmarkt nur sehr zögernd mitgegangen, so dass die auf der Messe gestellten Preise in ihrer Mehrzahl immerhin noch einem Dollarkurs von 30—35 Tausend entsprachen — und dadurch eben die Weltmarktpreise erreichten, teilweise sogar nicht unerheblich überschritten. Damit hatte also die deutsche Ware für das Ausland den Anreiz der Billigkeit verloren, den sie seit 1919 ununterbrochen besessen hatte, und begreiflicherweise haben denn auch die vom Ausland getätigten Käufe diesmal nur einen geringen Umfang gehabt. Namentlich England und Amerika, die sonst gerade auf der Frühjahrsmesse stark zu kaufen pflegten, haben sich diesmal sehr zurückgehalten. Ziemlich gut ist, namentlich in den technischen Branchen, aber auch in Luxus- und Schmuckartikeln, von dem stark vertretenen Ostasien gekauft worden, und auch der Balkan erwies sich als ziemlich aufnahmefähig. Das Inland hat im Hinblick auf die Unsicherheit der Wirtschaftslage und die herrschende Geldknappheit bei seinen Einkäufen nur den dringendsten Bedarf gedeckt. Lagerkäufe grösseren Stils sind sogar wie gar nicht getätigt worden. Die Preisherabsetzungen, die im Verlauf der Messe in verschiedenen Branchen erfolgten, konnten auf das laue Geschäft nur einen geringen Anreiz ausüben. Verhältnismässig gut war das Ergebnis auf der Textilmesse, wo, vom Kriege her, noch immer ein nicht unerheblicher Bedarf auf dem Inlandsmarkt besteht. Nicht ungünstig sind auch die Erfolge der Aussteller in der chemischen und keramischen Branche, namentlich in Gebrauchsgütern, während Spielwaren, die auf den früheren Messen namentlich vom Auslande, stark gekauft wurden, der sehr hohen Preise wegen so gut wie gar keinen Absatz fanden. Leder und Gummiartikel wie die auf der Bugramesse ausgestellten Erzeugnisse des Buch- und Graphischen Gewerbes teilten dies Schicksal. Natürlich gab es auch Artikel, deren Qualität von keiner ausländischen Konkurrenz erreicht wird und die deshalb vom Ausland ohne Rücksicht auf die Preisbemessung gekauft worden sind, so etwa elektrotechnische Präzisionsmessinstrumente oder hochwertige Spezialmaschinen für einzelne Industriezweige.

Wenn die gegenwärtige Markbesserung auf längere Zeit anhält, so ist also für die deutsche industrielle Produktion heute der Augenblick gekommen, der, schon seit langem erwartet, bisher immer durch erneut einsetzenden Marksturz hinausgeschoben wurde, das nämlich die deutsche Ware auf dem Weltmarkt, des Anlasses der Billigkeit verlustig gegangen, wieder nun mehr durch ihre Güte konkurrieren kann. Da ist es immerhin beruhigend, aus den ausgestellten Erzeugnissen zu ersehen, dass die deutsche Qualitätsarbeit den Hochstand der Vorkriegszeit wieder in vollem Masse erreicht hat.

Dies gilt namentlich für die Technische Messe, die, von der Allgemeinen Muster-Messe erst seit drei Jahren abgetrennt, in dieser Zeit einen ungeheueren Aufschwung genommen hat, da die Bedeutung der Leipziger Messe nach dem Vorbilde Krupps mehr und mehr auch der Grossmaschinenindustrie klar geworden ist. Heute schon nimmt die Technische Messe, deren Entwicklung wahrscheinlich noch längst nicht abgeschlossen ist, auf dem riesigen Ausstellungsgelände am Völkerschlachtdenkmal, wo 1914 die Bugra (Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik) stattfand, den Raum einer kleinen Stadt ein. Erstmals sind bei dieser Messe auch die durch das Gelände führenden Strassen benannt worden und zwar nach Führern der deutschen Industrie: Man sieht eine Werner-Siemens-Straße, eine Emil Rathenau-, eine Krupp-Straße. Auch für den technischen Laien ist die Fülle der hier dargebotenen Erzeugnisse des deutschen Schaffens ein Eindruck von seltener Stärke und Nachhaltigkeit. Tausenderlei Dinge sind: Riesige Transportanlagen, wie sie Bleichert & Co., oder die Allgemeine Transportanlagen-Gesellschaft im Freien aufgebaut haben, Werkzeugmaschinen der verschiedensten Art, Autos, Fahrräder, sogar ein Flugzeug (von Junkers & Co. — Dessau), Armaturen jeder Art und Grösse, Baubedarf, Spezialmaschinen: Ein Katalog der verschiedenen Arten der Technischen Ausstellungsgüter würde allein ein starkes Heft füllen. Der stolze Bau der großen Kuppelhalle ist wieder, wie vor einem Jahre, vom Verband deutscher Werkzeugmaschinenfabriken belegt, unter dessen Erzeugnissen besonders stark Holzbearbeitungsma-

schinen vertreten sind. Durch seine Ausstellung wie durch die anderen 13 großen Hallen, die die Technische Messe jetzt zählt (nicht eingerechnet die Sonderpavillons einzelner Großfirmen), zog bis in die letzten Tage ein unterbrochener Strom, freilich mehr Schau- als kaufteudiger Besucher. Erfreulich ist, dass die unendlich vielfältigen Erzeugnisse der deutschen Elektrotechnik jetzt im „Haus der Elektrotechnik“ eine würdige Stätte gefunden haben, das, vom Zentralverband der deutschen elektrotechnischen Industrie errichtet, wenigstens in seinen Hauptteilen gerade noch zur Messe fertig geworden ist. Mit einem Kostenaufwand von weit über einer halben Milliarde Mark ist hier nach den Entwürfen von Professor Graessel — München ein bei aller den Notwendigkeiten der Zeit entsprechenden Schlichtheit doch sehr wirkungsvoller, schöner Bau entstanden, in dem natürlich die Ausstellungen der beiden Großkonzerne A. E. G. und Siemens-Schuckert einen besonders großen Raum einnehmen. (Schluss folgt).

Eine Fleischbörse in Warschau. Wie der „Przegl. Wicz.“ erfährt, sollen im Warschauer Magistrat Pläne sich in Vorbereitung befinden, die auf Errichtung einer Fleischbörse in Warschau hinauslaufen.

Eröffnung der Breslauer Frühjahrsmesse. Die Breslauer Frühjahrsmesse ist am 11. März um 11 Uhr eröffnet worden. Die Zahl der besuchenden Firmen ist gegenüber der der früheren Messen noch bedeutend gestiegen. Nicht alle Antragsteller konnten die beantragten Stände bekommen. In den Preisen ist man in den meisten Branchen bescheidenen geworden, um der unverkennbaren Kaufkraft entgegenzukommen, die sich in Breslau besser als in Leipzig und Königsberg zu zeigen scheint. Die ausserordentlich zahlreichen Besucher haben am 1. Tage noch abgewartet, aber auch zahlreiche Käufer fanden sich schon ein namentlich aus Ost- und polnisch Oberschlesien und Tschechien. Es wurden bereits recht gute Aufträge erzielt.

Die Technik auf der Ersten Osteuropäischen Holzmesse. Mit der vom 18. bis 22. März stattfindenden Ersten Osteuropäischen Holzmesse in Königsberg ist eine „Technische Messe für Holzwirtschaft“ verbunden. Zu dieser Spezialmaschinenmesse sind die Anmeldungen so zahlreich eingelaufen, dass der Ausstellungsraum, der für diese Zwecke zur Verfügung stand, bis auf den letzten Platz belegt ist. Die bedeutendsten Firmen Deutschlands, die Maschinen für die besonderen Zwecke des weitverbreiteten Holzgewerbes herstellen, werden auf der Ersten Osteuropäischen Holzmesse mit ihren besten Leistungen in Wettbewerb treten, so dass in Königsberg eine Spezialausstellung zustande kommen wird, die nach Umfang und Inhalt ein eindrucksvolles Bild von dem hohen Stand der deutschen Maschinenteknik geben wird. Aus solchen Erwartungen heraus erklärt sich das lebhafteste Interesse, das dieser Abteilung der Ersten Osteuropäischen Holzmesse aus dem In- und Auslande entgegengebracht wird.

Neue amerikanische Ölquelle. Reuters berichtet aus New-Orleans, dass in der Umgegend von Alamos bei Makarabo grosse Petroleumquellen entdeckt worden seien.

Warschauer Börse.

Warschau, 20. März.

Valuten:

Dollars	27400-27600-27400
Franz. Franken	2400-2435-2430
Deutsche Mark	1.80

Schecks:

Beiglen	202-2060
Berlin	1.82 1/2-1.80
Danzig	1.82 1/2-1.80
Holland	1535
London	178000-180000-178000
New-York	2630-27850-27400
Paris	2400-2470
Prag	1160-1185
Schwels	7100-7140
Stockholm	10100-9-92 1/2
Wien	58 1/2-59
Italien	1875

Aktien:

Warsch. Diskontobank	49500-49000-49500
Warschauer Kreditbank	14800-16000
Lemberger Industriebank	470-400-4300
Westbank	71600-6900-70000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	19250-20000-19400
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	240000-210000-240000
Witkley	27000-27300
Kohlengesellschaft	1820-0-17300-176000
Lilpop	92000-88000
Ostrowicer Werke	84000-77000-78000
	5. Em. 72000-68000
Rudski	49-00-47500-48500
	III. Em. 43500-44000-43500

Uraus	38000-28000	II. Emission	11500-13250
Warsch. Lokomotivfabrik	24000-24000-24500		
Syrardow	18000-176000-177500		
Gehr. Jankowsky	17600-17750-17000		
Schiffahrtsgesellschaft	5500-5700-4800		
Haberbusch & Schiele	32500-32500		
Naphtka	12000-10000-10250		
„Sita 1 Swiatlo“	108 0-10200-10500		
Pala	36000		
Gostawice	6200-65000		
Nordlin	19000-18000-19000		
Spiritus	58000-54000		
Cesek	280000-240000		
Warsch. Handelsbank	710 0-87000-68000		
Kleinpolnische Bank	32 0-2250		
Warsch. Industriehank	5000		
Verenigte poln. Landbesitzer-			
gesellschaftsbank	17500-17000		
Zuckerfabr. „Osestosles“	19000-175 00		
Holzindustrie	870 0-8100-8200		
Cegielski	21500-119500-119000		
„Medroslew“	25000-25000		
„Mellinski“	28100-36250-27000		
Ortwin & Karasinski	20000-25250-21500		
Staroslawice	4700-49000-45500		
Em.	6800-44000-42000		
„Polski“	8360-8000-7500		
Zieloniewski	11200-111 00		
Borkowski	8700-9000-8300		
„Hart“	8250 8000		

Polbal	4500-5200-5000
Majewski	79000
Gabr. Nobel	25500-21000-22000
Cielow	47000 45000
Chodorow	72000-74000-76000
Michalow	56000-47000
Spies	18700-19500-19000
Pustelnik	27000-25500-26000

Lodzer Geld-Börse.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt	37300 — gefordert 37600 — Transaktionen —
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt	37300 — gefordert 37600 — Transaktionen —
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 2030 — ge-	fordert 2070 — Transaktionen —
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 2160 —	gefordert 2190 — Transaktionen —
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 7130 —	gefordert 7170 — Transaktionen —
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 178000 — ge-	fordert 178000 — Transaktionen —
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 0,58 —	gefordert 0,59 — Transaktionen —
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 1140 — ge-	fordert 1165 — Transaktionen —
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 1,80 — gefordert	1,85 — Transaktionen —

Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 1,78 — ge-
fordert 1,82 — Transaktionen —
Millionówka 1780.

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz schwach. — Umsätze gering.
Es wurde gezahlt:

Dollars 26500
Pfund Sterling 1700 0
Französische Franken 2800
Belgische 2000
Schweizerische 7100—7140
Deutsche Mark 1,80—1,90
Oesterreichische Kronen 0,55
Tschechische Kronen 1100
Lire 1750
Rumänische Lei 180
Millionówka 1800
Schecks auf Wien 0,52
Schecks auf Berlin 1,83
Goldrubel 24000
Silberrubel 11070

Hauptkreditlinie: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und
den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Ver-
lag: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H. Verlagsdirektor,
Dr. Eduard v. Behrens.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 19. März
6 Uhr abends unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel
und Cousin

Bertold Pegel

im Alter von 39 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. d. Mts.,
um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wulczanska 151
aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum teilen wir hierdurch mit, daß wir mit
dem 1. Januar 1923 der Firma

Teichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer 240

die Vertretung für Lodz und Umgegend und somit den Verkauf unserer
Erzeugnisse in Elektromotoren für Gleich- und Drehstrom, für Nieder-
und Hochspannung sowie Dynamomaschinen übertragen haben.

Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung gestatten wir
uns der geehrten Kundschaft mitzuteilen, daß wir die Vertretung der
Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien für Lodz und Umgegend über-
nommen. — Wir unterhalten ein reichhaltiges Lager in Elektromotoren
für Gleich- und Drehstrom sowie Dynamomaschinen und sind somit in
der Lage, unsere wertvolle Kundschaft rasch und prompt zu bedienen.

Teichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer Straße 240
Elektrotechnisches Installationsbureau und Reparaturwerkstätten. 379

OSZCZĘDNOŚĆ WOLCZANSKA 43

Wäsche u. s. w. nur bei der Firma

Kauft rasch ein Damen- u. Herren-Garderoben,
Ratenzahlung! Feiertage nahe! Ratenzahlung!

Dr. med.
M. Kerchner
Zielona 16
Kinder- und innere
Krankheiten
empfängt v. 1—3 u. 6—7.

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrank-
heiten empfängt von 10—12 und
von 5—7
Nowosilstr. Nr. 7.

Analysen
medizinische (Harn usw.)
chem. technische (Wasser,
Säure usw.) 5450
Laboratorium
Magister H. Schah,
Petrikauer 37.

Es wird sofort gesucht
eine intelligente
Kranken-
Pflegerin.
Dzielnia 86, Anrozowski.

Hochstämmige und niedrige
Rosen-Stämme
sowie auch Schling- und
Trauerrosen-Stämme zum
Pflanzen empfiehlt d. Kunst-
und Handelsgärtner von
Franz Wiesner, Zowa-
rowant. 9. (in der Nähe
des Schlachthaus). 820

Kaufe
und zahle 150% teurer:
Brilliant, Gold, verschiedene
neuen Schmuck, alte Zahne
Pelze, und Teppiche,
Konstantiner 7, Müch,
rechte Offiz. 1. Stad.

Ein gebrauchtes
Pianino
zu verkaufen. Abz. in der
Geschäftsst. d. S. 870

Kopierpresse
und Kopierbuch zu ver-
kaufen. Rozwadowska 24,
2B. 2. Kanthl. 871

Kaufe mit 100%
teurer
und zahle die besten Preise
für Brillanten, Gold, Per-
len und künstliche Zähne.
2. Glas, Petrikauerstr. 7,
nur im Hofe, linke
Offiz. 2. Stad. 540

Möbel
Sofa mit Sessel, Schlaf-
sofa, Tisch, Uhr, Aqua-
rium mit Motor ver-
kaufe billig, Radwanska-
straße 17, W. 3. 868

Neue 875
Strick-
maschinen
zu verkaufen, Krucza 12.

Färberei.
Herren- und Damen-
garderoben (gerannt)
werden zum Färben an-
genommen. Prolesna-
straße 18. Brzibich
und Sohn. 709

Potrzebny

farbiarz-detasz

do farbiarni, pralni chemicznej. Reflektuje
się na siły pierwszorzędne i fachowe. Zgło-
szenia z podaniem warunków przyjmuję
S. Kałamajski, Poznań, Plac
Wolności 6. 866

Schreibmaschinen

Adler neueste Modelle und andere System: in großer
Auswahl zu billigen Preisen; Sord'änder 12,
Kohlepapier, Reparaturen, Schreibmaschinen-Unterricht.

Adolf Goldberg,
Andrzeja-Straße 1, 1. Etage

5990
Achtung! Billiger als überall
da in einer Privatwohnung

Sämtliche Pelzwaren

ausch Fok-Karakulmäntel erhält, Petrikauer 19
(im Hofe) **Susmanek u. Dawidowicz.**
Reparaturen-Annahme; 5673 Reellste Bedienung

Gardinen

in- und ausländischer
Fabrikate sowie
Waren
Weiß-
Commer- u.
Galanterie-
in reicher Auswahl billiger als anderswärts empfiehlt
O. KAJNATH, Rzgowska-Straße Nr. 7.

R. u. S. Krauß

Lodz, Petrikauer 146,
empfiehlt in großer Auswahl elektrische Taschen-
lampen, Batterien, Feuerzeug, Rasierapparate,
elektrische Lampen, Stehnaphtal-Lampen etc., zu
ermäßigten Preisen. 873

Sofort zu verkaufen

komplette Einrichtung

einer
Konfektions-Anstalt

ca. 100 großtöpfige Singermaschinen samt Sticks-
maschinen. Im Inlande lagernd. Off. an Dr. Hans
Deutsch, Advokaten in Wlch. (Vermittler ausgeschl.)

Mechaniker

mit der Reparatur von Näh- und Spezialnähma-
schinen gut vertraut, sofort gesucht. Offerten unter
„G. K.“ an die Geschäftsst. d. S. Bl. 864

Durch rechtzeitigen Einkauf

von Waren ist auch heute Schmelz &
Rosner, Petrikauer Straße 10, und
Siliate 160 in der Lage, Bettdecken,
Laken, Schlafdecken, Handtücher, Ta-
schenlächer, Tischdecken, Gardinen vom
Meter, zu dinen abgepaßt wie unter
heutigen Tagespreisen zu verkaufen.

373

Lodzer Zitherverein.

Mittwoch, den 21. d. Mts. abends 8 Uhr im
Vereinslokale Konstantiner Straße 5

Monats- Versammlung.

Da wichtige Sachen zu besprechen sind, wird
um zahlreiches Erscheinen gebeten.
828 **Der Vorstand.**



K. G. U. „Cantate“

Am Mittwoch, den 4. April
1. J., findet im Vereinslokale
Kilinskiego 139, um 7 Uhr im
ersten, um 8 Uhr im zweiten
Termin die diesjährige

General-Versammlung

statt. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung,
2. Berichte, 3. Neuwahlen der Verwaltung,
4. Anträge. Um pünktliches Erscheinen der aktiven
und passiven Mitglieder bittet
die Verwaltung.

N. B. Anträge müssen vorher bis zum 28. März,
bei der Verwaltung schriftlich eingereicht werden.

Brauerei

Gustav Reilich

Orla-Str. 25
Telephon 25 empfiehlt:

ihre „Hausmarke“



„Frisch vom Faß“

Pilsner und Münchner
Bier in Siphons
und „Porter“
in vorzüglicher Güte. 630

Erfahrener Bleichermeister

für lose Baumwolle per sofort gesucht. Off.
unter „Gute Belohnung 1308“ an die Annonc-
Exp. Rudolf Woffe, Warschau, Marszał-
kowska 124. 859